



Güschiweg-Mappe
Informationen für Lehrpersonen
in Ergänzung zum Güschi-Lesebuch & Hör-
spielreihe

www.gueschi.ch

Eine informative Ergänzung zur Güschi-Geschichte mit wildbiologischen Informationen, didaktischen Hinweisen und praktischen Tipps zur Vorbereitung von Ausflügen und Schulreisen auf den Gurten

WildARK Naturpädagogik Bern, Juni 2004

Roland Zoss, März 2013

Impressum

Idee, Texte: Marlis Labudde-Dimmler, Leo Degelo, Roland Zoss

Redaktion: WildARK Naturpädagogik, Bern; Marlis Labudde-Dimmler

Fachliche Mitarbeit: Cornelia Schütz, Ruth Franceschina

Illustrationen: Boris Zatko, Flyart Design Basel; Ueli Iff, Wildtier Schweiz

Gestaltung: Pascal Brun, Flyart Design Basel; Bettina Magun, WildARK Bern

Copyright: WildARK Naturpädagogik Bern; Kopierrecht für eine Schulklasse

Sponsoren

Valiant Holding, SwissLOS, Pro Natura Bern, Stiftung Gurten - Park im Grünen, BUWAL – Bildung und Umwelt, Wildtier Schweiz Zürich, Wildschutzverein Gurten und Könizbergwald, Familienclub Spiegel, Concepta Design Ittigen, Umweltforum Köniz, Bürgerliches Forstamt Bern, Verein Naturlehrgebiet Köniztal, Medienzentrum Schulwarte Bern, Berner Kantonalbank, Zürich Versicherung

Bezugsquellen für Infomappe und Güschiweg Plan:

- Gurtenbahn AG Talstation, Wabern
- Gurten-Restaurant „Tapis Rouge“
- WildARK Naturpädagogik (Adresse siehe unten)

Bezugsquelle für GÜSCHIBUCH und GÜSCHI CD's:

- Gurtenbahn AG Talstation, Wabern
- Gurten-Restaurant „Tapis Rouge“
- Buchhandel und Vertrieb SoundService
- www.gueschi.ch, www.rolandzoss.com

Inhalt

	Seite
1. Einführung und Dank Ein lohnendes Ziel für Ihre Schulreise	4
2. Zu dieser Mappe	5
3. Organisatorisches Anreise Was Sie wissen sollten	6
4. Führungen und Exkursionen Abenteuer Güschiweg Wildbeobachtungen Spuren, Spuren	7
5. Spezielles zum Gurtenwald Wildschutzgebiet Waldreservat	8
6. Tafelbilder und Plan Güschiweg Gurten 8 Posten in Originalausführung Plan mit Fragen	10
7. Wildbiologische Informationen Wildbiologische Steckbriefe zu den Güschiweg-Tieren: Schnecken, Elster, Maus und Eichhörnchen, Mäusebussard, Dachs, Fuchs und Reh	11
8. Didaktische Hinweise und Anregungen Flow Learning Erlebnis Wald, Praktische Tipps zur Exkursion Den Waldtieren auf der Spur, Beispiel eines Waldmorgens	26
9. Tierische Spiele und Aktivitäten Tierische Bewegungsspiele Stille Aktivitäten Rezepte, Besonderes	31
10. Literatur, Medien, Material, Adressen	36

1) Einführung: GÜSCHI Weg Gurten – ein kleiner Pfiffikus führt Kinder in die Natur!

Wer kennt ihn nicht, den kleinen, unternehmungslustigen „Gütschi“ aus dem gleichnamigen Buch von Roland Zoss! Auf seinem Flugtrottinet erobert er nicht nur die Herzen der Kinder im Flug, sondern er mausert sich auch zum verlässlichen Freund der Gurtenwaldtiere.

Mit seinen Freunden, der frechen **Maus Jimmy-Flitz**, der Schnecke „Madame Schlurpf“, der Elster „Zigi Tigi“ oder dem weisen Dachs „Sokradax“ nimmt er uns auf eine spannende Entdeckungsreise in die „Tier- und Waldwelt Gurten“.

Forschen, Entdecken, Spielen und Staunen – der GÜSCHI Weg-Parcours, eröffnet 2002 wurde leider nach 11 Jahren wegen hoher Unterhaltskosten abgebaut. **Gütschi's Baumhütte** aber steht noch am westlichen Waldrand. Und von ihr aus kannst du die Gurtentiere aus dem, GÜSCHI-Buch und Hörspiel real erleben: Dachs, Elster, Reh usw. **Das Natur - Erlebnis!**

Ein lohnendes Ziel für Ihre Schulreise!

Direkt vor unserer „Berner“ Haustüre, im gut erschlossenen Naherholungsgebiet, können die Kinder mit GÜSCHI in die Geschichte eintauchen, spielen und mit viel Spass die Natur entdecken und erfahren. Ihren Waldtag, Ihre Schulreise oder Ihren Maibummel können Sie so thematisch reichhaltig ergänzen und mit Ihren Themen im Fach ‚Natur Mensch Mitwelt‘ verbinden. Die leichte Erreichbarkeit und die gute Infrastruktur machen den Gurten so zum idealen ausserschulischen Lernort.

Haben Sie gewusst, dass der Gurten nicht nur landschaftlich eine Trouvaille ist, sondern als **Wildschutzgebiet** auch für zahlreiche Tierarten ein vielfältiges Zuhause bietet? Und seit 2003 als „Urwald“-**Waldreservat** an der Nordflanke!

Das Buch GÜSCHI – und das Geheimnis der Echohöhle, die 6 Hörspiel-CD's, die MUKU-TIKI-MU-Tierlieder, und die JIMMYFLITZ-Reihe mit den hochkarätigen Tierliedern von Roland Zoss bilden die Grundlage zum Naturerlebnis-Weg. Sie sind im Buchhandel, an der Gurtenbahn Talstation, oder im Restaurant „Tapis Rouge“ auf dem Gurten erhältlich.

Genauere Informationen finden Sie in dieser Mappe oder unter **www.gueschi.ch** und **www.rolandzoss.com**

Dank

Wir danken all den vielen Ideen-, Kraft- und GeldgeberInnen, die diesen wunderbaren Naturerlebnisweg auf dem Gurten haben Realität werden lassen!

Speziell für diese Infomappe hat uns Wildtier Schweiz in Zürich kostenlos das Copyright für die einmaligen Tierzeichnungen von Herrn Ueli Iff aus ihrem Ordner „Einheimische Waldtiere“ überlassen. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Das sind unsere Sponsoren:

Valiant Holding, SwissLOS, Pro Natura Bern, Stiftung Gurten - Park im Grünen, BUWAL – Bildung und Umwelt, Wildtier Schweiz Zürich, Wildschutzverein Gurten und Könizbergwald, Familienclub Spiegel, Concepta Design Ittigen, Umweltforum Köniz, Bürgerliches Forstamt Bern, Verein Naturlehrgebiet Köniztal, Medienzentrum Schulwarte Bern, Berner Kantonalbank, Zürich Versicherung

Im Namen des Trägervereins WildARK, Wildtierbiologischer Arbeitskreis, Bern
Marlis Labudde-Dimmler, Wald- und Zoopädagogin
Roland Zoss, Kinderliedermacher und Buchautor

Juni 2004

2) Zu dieser Mappe

Diese Mappe mit zusätzlichen Informationen zum Güschiweg Gurten richtet sich an Lehrkräfte und Eltern. Sie bietet informative Ergänzungen, didaktische Hinweise und praktische Tipps zur **Vorbereitung von Familienausflügen, Schulreisen oder Waldtagen**.

Sie enthält die (2013 leider abgebauten) Tafeltexte des Güschiweges in Kleinformat, ebenso die Lösungen zum Frageblatt und den Güschiwegplan.

Für eine vertiefte Vorbereitung des Themas „**Lebensraum Wald**“ finden Sie darin detaillierte Angaben zur Wildbiologie einheimischer Waldtiere, Spiel- und Umsetzungsideen, Literaturhinweise und spezielle Informationen zum Gurtenwald.

Als Ergänzungen liegen der Mappe Prospekte von Wildtier Schweiz, vom Wildschutzverein Gurten und zum Waldreservat am Gurten bei.

3) Organisatorisches

Anreise zum GÜSCHI Weg Gurten

Mit dem Tram Nr. 9 Richtung „Wabern“ vom Hauptbahnhof Bern erreichen Sie bequem nach 10 Minuten Fahrzeit die Haltestelle „Gurtenbahn“. Von dort sind es zu Fuss nur 5 Minuten bergwärts bis zur Talstation der Gurtenbahn. Die neue Panorama-Bahn bringt Sie im Flug hinauf zum Gurten ... Geniessen Sie dabei die atemberaubende Aussicht!

Den ersten Posten des GÜSCHI Weges finden Sie direkt beim grossen Spielplatz ca. 100m entfernt von der Bergstation.

Abfahrtszeiten der Gurtenbahn:

ab 07.40 bis 11.10 alle 30 Minuten

ab 11.10 bis 14.10 alle 10 Minuten

ab 14.10 bis 21.50 alle 20 Minuten

Fahrpreise:	Erwachsene	Kinder, AHV, Halbtax
Bergfahrt	Fr. 5.00	Fr. 2.50
Talfahrt	Fr. 5.00	Fr. 2.50
Retourfahrt	Fr. 9.00	Fr. 4.50

Was Sie wissen sollten!

Von weitem schon winkt der in Holz geschnitzte GÜSCHI auf dem Gurten-Spielplatz den Kindern von seiner bunten ersten Tafel herunter!

Start: Auf dem grossen Gurten-Spielplatz

Distanz: ca. 1 km rund um die Gurtenwiese, 7 Posten mit Anregungen zum Forschen, Entdecken, Staunen und Spielen!
Lösungen der Fragen im Gurten-Restaurant „Tapis Rouge“ auf Tafel Nr. 8

Der Weg verläuft horizontal und ist zum grössten Teil für Kinderwagen fahrbar. Nur zwischen Posten 1 und 3 führt er über eine kleine Treppe und enthält ein kurzes Steilstück. Dies kann aber auf direktem Weg von Posten 1 zu Posten 3 umgangen werden.

Zielgruppe: Kinder von 3 - 12 Jahren und Erwachsene

Jahreszeit: das ganze Jahr über zugänglich, vorzugsweise aber von Frühling bis Herbst

Zeitdauer: die Jüngeren brauchen für den ganzen Weg mit Spielen ca. 1,5h
die Älteren benötigen für den ganzen Weg mit Infos, Aktivitäten und Spielen ca. 2-2,5h

Material: GÜSCHI Weg Plan und Klebpostkarte, erhältlich zum Preis von Fr. 2.50 an der Talstation der Gurtenbahn und im Gurten-Restaurant.
Schreibstift und evtl. eine Unterlage

Und so wird's gemacht: Klebe die Figürchen von der Postkarte in die entsprechenden Felder auf dem GÜSCHI Weg Plan. Die richtige Reihenfolge zu finden ist nicht schwer! Für kleine Tier- und Walddetektive sind die kniffligen Fragen auf der Rückseite des Planes gedacht. Die Lösungen dazu findest du im Gurten-Restaurant. Wer alles richtig schafft, erhält dort eine kleine Überraschung!

Sonstige Angebote auf dem Gurten

Grosser Spielplatz mit elektrischer Eisenbahn (Betriebszeiten nachfragen!), Putschautöli und Kugelbahn

Spezielle Kinderangebote, grosse Gurtenwiese

Aussichtsturm beim Westsignal
Gurten-Restaurant

Verschiedene Wandermöglichkeiten

Picknick und Bräteln

Picknick: ist fast überall möglich, Gurtenwiese, Ostsignal, Chutzewäldli

Bräteln: 2 neue Grillstellen mit Tischen und Feuerholz, Nähe Ostsignal und Nähe Spielplatz

4) Führungen und Exkursionen

Auf Ihren Wunsch leiten wir, ein erfahrenes Team von Wildbiologinnen und Naturpädagoginnen von WildARK Bern, Sie und Ihre Klasse gerne zu einem bestimmten Thema durch den Gurtenwald.

Anmeldung: WildARK Naturpädagogik, Tillierstr. 6a, 3005 Bern, Tel. 031 351 80 01
naturpaedagogik@wildark.ch
www.wildark.ch

Folgende Angebote gehören zu unseren bewährten Klassikern:

Abenteuer Güschiweg

„Kennst du das grosse Schneckenhaus der Madame Schlurpf, die Baumhütte von „Jimmy Flitz“ oder die Höhle vom weisen Sokradax? Mit Güschi, dem kleinen Pfiffikus aus dem Buch entdecken wir dessen „tierische“ Freunde auf dem neuen Naturerlebnisweg.“

Unter fachkundiger Leitung verbringen Sie und Ihre Klasse zwei spannende Stunden im Gurtenwald. Auf spielerische Weise und mit naturpädagogischen Ansätzen werden „tierische“ Erkenntnisse erlebbar gemacht.

Stufe: Kindergarten bis 4. Klasse

Dauer: 2,5 Stunden

Kosten: Fr. 250.- (ohne Fahrkosten)

Wildbeobachtungen

„Wild beobachten...eine nicht ganz einfache Sache! Wir spitzen unsere Ohren, schleichen wie ein Luchs, schärfen den Blick und lernen mit dem Fernglas zu beobachten. Wenn es dann langsam dämmrig wird, treten die Rehe auf die Wiese, um zu äsen. Kannst du lange still und ruhig sein?“

Eine Wildbiologin führt Sie und Ihre Klasse in der spannendsten Zeit des Tages zu guten Beobachtungspunkten und lässt die Lebensweise von Reh, Fuchs und Dachs mit spielerischen Ansätzen und „tierischen“ Materialien erlebbar werden.

Stufe: ab 3. Klasse

Dauer: 3 Stunden

Kosten: Fr. 300.- (ohne Fahrkosten)

Spuren, Spuren!

„Wer hat hier den Waldboden aufgescharrt, wer hat dort gefressen? – Auf einer unvergesslichen Spurensuche auf dem Gurten kommen wir den Geheimnissen der Waldtiere auf die Spur!“

Eine Wildbiologin weicht Sie und Ihre Klasse in die Kunst des Spurenlesens ein und verrät dazu viel Wissenswertes zur Lebensweise der Waldtiere.

Stufe: 1. – 4. Klasse

Dauer: 2,5 Stunden

Kosten: Fr. 250.- (ohne Fahrkosten)

Weitere Themen: Waldbäume, Vogelstimmen, Wildnis im Waldreservat Gurten

5) Spezielles zum Gurtenwald

Der Gurten ist für viele ein Ort mit ganz besonderer Ausstrahlung: hoch über der Stadt geniessen die Bernerinnen und Berner die phantastische Aussicht, erholen sich beim Wandern, Spazieren, Skifahren, Joggen oder Biken, spielen mit den Kindern, oder spannen einfach in der Ruhe des grünen Berges aus.

Wo aber bleiben bei all dem Betrieb eines rege genutzten und geliebten Naherholungsgebietes die Ruhe und der Lebensraum für Wildtiere und Wald? Geradezu verblüffend reichhaltig präsentiert sich da die Fauna und Flora auf dem Gurten. Dies ist einerseits sicher durch die topografischen Verhältnisse gegeben: verschiedene Hangneigungen, Bodenbeschaffenheiten, Expositionen und Wasserverhältnisse schaffen die unterschiedlichsten Lebensgrundlagen. Andererseits sorgen langjährige Schutzbemühungen für die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt auf dem Gurten.

Wildschutzgebiet Gurten

Zusammen mit dem Könizbergwald ist der ganze Gurtenwald als so genanntes „Wildschutzgebiet“ (Bannbezirk) vom Kanton ausgeschieden, die Jagd ist somit verboten. Für die Einhaltung der Schutzbestimmungen ist das kantonale Jagdinspektorat sowie die Wildhut verantwortlich. Diese werden nach allen Kräften vom Verein für Wildschutz am Gurten und Könizberg Bern, unterstützt. Der Verein wurde im Jahre 1935 gegründet und setzt sich hauptsächlich für das Wohl der Tiere ein und nimmt u.a. folgende Aufgaben wahr:

- Rehfütterung, um den Verbiss an Jungpflanzen zu verhindern (bei geschlossener Schneedecke)
- Rehkitz-Rettungsaktionen durch freiwillige Jagdaufseher und Helfer
- Entschädigung an Landwirte für ev. Wildschäden an Kultur und Pflanzen
- Betreuung von ca. 90 Nistkästen (Putzen und in Stand halten)

Die Grenzen des Bannbezirks verlaufen rund um den Gurten herum auf folgenden Strassen: Köniztal bis Kehrsatz, Wabern (Seftigenstrasse) bis zum Fischermätteli, Könizstrasse, Schwarzenburgstrasse bis Kirche Köniz.

Dadurch, dass im Gurtenwald nicht gejagt werden darf, sind die Tiere, trotz der vielen Störungen, verhältnismässig zutraulich und relativ einfach zu beobachten.

Nach Schätzungen der amtlichen Wildhüterin und den freiwilligen Jagdaufsehern ergibt sich im Bannbezirk am Gurten für das Jahr 2003 folgender Wildbestand.

Wildbestand:

Rehe	45-50
Gämse	1
Hasen	7-8
Dachse	8-10
Füchse	10-15
Marder	20

Fallwild:

Strassenverkehr:	4 Rehe, 1 Fuchs
Eisenbahn:	2 Rehe
Landwirtschaft:	7 Kitze
Hunderisse:	2 Rehe
tot aufgefunden	4 Rehe, 2 Füchse

Um Störungen so gering wie möglich zu halten, sind wir Menschen angehalten auf den Wegen zu bleiben und die Hunde an der Leine zu führen. Abfall nehmen wir selbstverständlich wieder nach Hause mit.

Weitere Informationen zum Verein Wildschutz am Gurten und Könizberg, Bern, finden Sie im beiliegenden Prospekt oder unter folgender Adresse:

Verein Wildschutz am Gurten und Könizberg, Herrn Urs Burkhalter, Wildstr. 30, 3097 Liebefeld, Tel. 031 972 26 78, www.wildschutz.ch.

Waldreservat am Gurten

Ein Urwald entsteht am Gurten, eine Wildnis, die ganz sich selbst überlassen wird. Wie kam es dazu?

Der Sturm Lothar, welcher am 26.12.99 über den Gurten fegte, hat an der Nord- sowie an der Südflanke auf einen Schlag grosse Flächen Wald verwüstet. In den steilen Hängen war das Räumen des Holzes schwierig und nicht kostendeckend. Beiträge von Bund und Kanton waren wegen des hohen Laubholzanteils nicht zu erwarten. Deshalb beschloss die Leitung der Waldabteilung 5, Bern-Gantrisch, in Absprache mit den Waldbesitzern, ein 16ha grosses Stück Wald aus der Bewirtschaftung heraus zu nehmen. Seit 2003 steht dieses Waldreservat am Gurten nun unter totalem Schutz, d.h. während 50 Jahren verzichten die Waldbesitzer auf jegliche Pflege und Holznutzung. Im Grünenbodenwald, von der Gurtenbahn Richtung Westen über die Krete vom Chatzebuggel bis oberhalb vom Jennershuus bleiben deshalb alle toten Bäume stehen, bis sie von selber umfallen. Spechte, Insekten und Fledermäuse nutzen das grosse Angebot von Totholz, für Rehe, Füchse und Dachse sind in den unpassierbaren Steilhängen zwischen den liegenden Baumstämmen „paradiesisch“ ruhige Rückzugszonen entstanden. Frische grüne Jungbäume füllen bereits die entstandenen Lücken und verwachsen zum undurchdringlichen Dickicht. Bäume werden im Reservat nur gefällt, wenn Wege und Waldstrassen gefährdet sind. Die weitere Entwicklung des Borkenkäfers, welcher nach dem Sturm in den geschwächten Beständen gewütet hat, wird von den Förstern genau beobachtet.

Nat-UR-Wald! Dieses neu entstandene Waldreservat gibt uns am Gurten die einmalige Gelegenheit, das Wachsen und Entstehen einer Wildnis mit eigenen Augen zu sehen!

Weitere Informationen finden Sie auf dem beigelegten Infoblatt, auf den am Rande des Reservates aufgestellten Tafeln und unter folgender Adresse:

Waldabteilung 5 Bern-Gantrisch, Hintere Gasse 5, 3132 Riggisberg, Tel. 031 808 11 11

6) Tafelbilder und Plan GÜSCHIWEG GURTEN

Um die Vorbereitung etwas zu erleichtern, haben wir der Mappe die acht Tafelbilder des GÜSCHIWEGES in leicht angepasster Originalausführung und den Plan mit den Fragen beigelegt.

7) Wildbiologische Informationen

Die folgenden wildbiologischen Steckbriefe beziehen sich auf die im GÜSCHIWEG vorkommenden Tiere und sind in der Reihenfolge der Posten angeordnet.

Weinbergschnecke

Bild

Systematik

Stamm: Weichtiere

Klasse: Schnecken

Ordnung: Landlungenschnecken

Gattung: Häuschenschnecken

Art: Weinbergschnecke

Masse

Länge: bis 12 cm lang

Höhe inkl. Haus: bis zu 7 cm

Aussehen

Das Haus der Weinbergschnecke erreicht einen Durchmesser von bis zu 5 cm. Es ist weisslich bis dunkelbraun, leicht gebändert, mit meist 5 Umgängen im Uhrzeigersinn. Ihr Körper ist feucht, beigefarben und netzartig gestreift. Ihre Sohle ist weich und scheidet zum besseren Vorwärtskommen eine Schleimspur aus.

Lebensweise

Sie ist in der Dämmerung und bei Regenwetter aktiv. Im Herbst zieht sie sich in frostfreie Tiefen zurück und verschliesst ihr Haus mit einem Kalkdeckel. Diese Kalkdeckel verraten im Frühjahr den Ort ihres Versteckes. Sie leben vorzugsweise in artenreichen Hecken, Wiesenrändern und natürlich in Weinbergen - überall dort, wo sie sich jederzeit an ein feuchtes, schattiges Plätzchen zurückziehen können. Leere Häuser von verendeten Schnecken, welche vor allem in der vegetationsarmen Zeit zu finden sind, lassen auf mögliche Lebensräume schliessen.

Fortpflanzung

Alle Schneckenarten sind Zwitter. Bei der Paarung stehen, sie hoch aufgerichtet Sohle an Sohle, auf dem Hinterende ihres Fusses. Sie rammen sich gegenseitig irgendwo ihre „Liebespfeile“ in den Fuss und tauschen damit Spermienpakete aus. In eine selbstgegrabene Erdhöhle werden bis zu 60 Eier abgelegt. Die winzigen Jungschnecken schlüpfen 25 – 30 Tage später und entwickeln sich selbstständig.

Ernährung

Neben Pflanzen, Früchten, fauligen Resten, Aas und Kot frisst die Weinbergschnecke auch gerne die Eier von Nacktschneckenarten. Legt man sich eine Schnecke auf die Hand und wartet bis sie sich wieder ausstreckt, fühlt man bald das feine Kratzen ihrer Raspelzunge!

Sinne

Weinbergschnecken orientieren sich in erster Linie mit dem Geruchsinn. Die Augen, die auf den oberen zwei Fühlern sitzen, erkennen hell-dunkel Unterschiede und Bewegungen. Mit den beiden unteren Fühlern tasten die Schnecken ihre Nahrung oder ihr Gegenüber ab.

Vorkommen

Die Weinbergschnecke ist eine wärmeliebende Art und gilt als Kulturfolger. Sie bevorzugt Kalkuntergrund und liebt Mauern und Steinhäufen als Rückzugsgebiet, wie sie z.B. in Wein-

bergen vorkommen. Die Weinbergschnecke ist heute wieder weit verbreitet und kommt in warmen Lagen bis hinauf zur Waldgrenze vor.

Feinde

Neben zwei spezialisierten Käfern, dem „schwarzen Schneckenjäger“ und dem „Schneckenhaus-Nistkäfer“, verschmähen auch Igel, Ratten, Vögel und Raubtiere die Weinbergschnecken nicht. In der Schweiz sind Weinbergschnecken geschützt, in Frankreich aber werden sie immer noch als Delikatesse gegessen.

Besonderheiten

Das Gehäuse der Weinbergschnecke ist immer im Uhrzeigersinn gedreht. Auf 1000 Stück ist ein Schneckenhaus nach links gedreht. So ein links gedrehtes Haus nennt man „Schneckenkönig“! Weinbergschnecken werden 5 – 8 Jahre, in Gefangenschaft bis zu 30 Jahre alt.

Das Blut der Weinberg- und der Wegschnecke enthält kein Hämoglobin und ist deshalb nicht rot.

Rote Wegschnecke

Bild

Systematik

Stamm: Weichtiere

Klasse: Schnecken

Familie: Landlungenschnecken

Gattung: Nacktschnecken

Art: Rote Wegschnecke

Masse

Länge: bis 15 cm

Farbe: rot bis schwarz

Aussehen

Die Haut der Wegschnecke ist rot, braun oder schwarz gefärbt und immer etwas feucht und schleimig...was nicht gerade zu ihrer Beliebtheit beiträgt! Ihr Fussaum ist rötlich und scheidet zum besseren Vorwärtstreten eine Schleimspur aus. Sie trägt kein Haus, und auf der rechten Seite des „Mantelschildes“, der ovalen, glatten Fläche im vorderen Körperbereich, befindet sich ein grosses Atemloch.

Ernährung

Wegschnecken fressen vor allem Pflanzen, Beeren, Früchte, Abfälle, verwesende Pflanzenteile, aber auch Aas und Kot verschmähen sie nicht. Mit ihrer Raspelzunge weiden sie z.B. Algenbeläge ab, indem sie mit dem Kopf langsame Zickzack-Bewegungen vollführen.

Fortpflanzung

Alle Schneckenarten sind Zwitter. Bei der Paarung liegen die Partner halbkreisförmig zusammen und rammen sich gegenseitig irgendwo ihre „Liebespfeile“ in den Fuss. So werden die Spermienpakete ausgetauscht. Ihre kugeligen Eier legen sie in feuchte Erde ab, wo sich die winzigen Jungschnecken unabhängig entwickeln und von Geburt an selbstständig sind.

Lebensweise

Die Wegschnecke nutzt die kühle Dämmerung zur Futteraufnahme. Bei Regenwetter ist sie auch tagsüber unterwegs.

Sinne

Wegschnecken orientieren sich in erster Linie mit dem Geruchsinn. Die Augen, die auf den oberen zwei Fühlern sitzen, erkennen hell-dunkel Unterschiede und Bewegungen. Mit den beiden unteren Fühlern tasten die Schnecken ihre Nahrung oder ihr Gegenüber ab.

Vorkommen

Von März bis November ist die Wegschnecke fast überall anzutreffen. Danach zieht sie sich für die Winterruhe an frostsichere Stellen zurück.

Feinde

Die Liste ihrer Feinde ist lang und reicht von anderen Schneckenarten, die ihre Eier fressen, über Käfer, Spitzmäuse, Maulwürfe, Blindschleichen, Eidechsen, Kröten, Frösche, Igel, Vögel und Füchse bis hin zu Bären!

Besonderheiten

Die Vorfahren der Nacktschnecken waren auch gehäusetragend! Das lässt sich daran erkennen, dass unter dem Mantelschild noch Kalkkörner zu finden sind.

Elster

Bild

Systematik

Ordnung: Sperlingsvögel
Familie: Rabenvögel
Gattung: Elstern
Art: Europäische Elster

Masse

Kopf-Schwanz-Länge: 46cm
davon Schwanz: 20 cm
Flügelänge: 20cm
Gewicht: 180-250g

Aussehen

Das Gefieder der Elster ist sehr kontrastreich gefärbt. Je nach Lichteinfall schimmert es metallisch grün oder blau. Ihre kurzen, breiten Flügel ergeben mit dem langen, gestuften Schwanz und dem aufflackernden Schwarz und Weiss ein unverkennbares Flugbild.

Ernährung

Wie alle Rabenvögel sind die Elstern Allesfresser. Sie leben vorwiegend von Insekten, Engerlingen und Würmern, verschmähen aber auch Früchte, Abfall und Essensreste nicht. Im Frühling nehmen sie häufig Nester von Singvögeln aus, im Winter begnügen sie sich mit Sämereien, Früchten und Aas.

Lebensweise

Ihr Kugelnest bauen die Elstern in höheren Büschen und Bäumen. Es gleicht einem Eichhörnchenkobel, wirkt aber unordentlicher und ist im oberen Teil weniger dicht. Das Paar baut mehrere Nester, bevor es sich für eines entscheidet und dessen Mulde mit Lehm auskleidet. Zur Brutzeit leben Elstern paarweise in einer offenen Feld-Wald-Landschaft. Sie schätzen aber auch das grosse Futterangebot in den Ortschaften und bewohnen dort Parkanlagen oder einzelne Bäume.

Elstern leben in Jahresehe, oft auch in Lebenssehe zusammen. Im Winter schliessen sie sich zu grösseren, herumstreifenden Trupps zusammen.

Fortpflanzung

Erstaunlicherweise ist das Balzverhalten dieses weit verbreiteten Vogels noch ziemlich unerforscht. Gelegentlich konnte man beobachten, wie das Männchen ungefähr 30cm über dem Weibchen schwirrt. Nach der Paarung im Spätwinter legt das Weibchen im Frühling 4-8 Eier, die 17-18 Tage bebrütet werden. Nach dem Schlüpfen werden die Nestlinge 22-24 Tage gefüttert. Danach streifen die Jungvögel in Trupps umher, sind neugierig und unternehmungslustig und zu allerlei Schabernack aufgelegt!

Sinne

Elstern haben ein gutes Sehvermögen. Sie sind intelligent, lernfähig und haben ein gutes Gedächtnis.

Feinde

Baumrarder, Katzen, Sperberweibchen, Uhu und Habicht sind Feinde der Elstern.

Vorkommen

Elstern sind europaweit vom Siedlungsraum bis hinauf zur Baumgrenze anzutreffen. Ihr geschätzter Bestand in der Schweiz liegt bei 30'000 Paaren.

Wissenswertes

Der sprichwörtliche Sammeltrieb ist bei den Elstern besonders stark ausgeprägt. Instinktmässig verstecken sie nicht nur Nahrungsvorräte, sondern auch glänzende, bunte und Aufmerksamkeit erregende Gegenstände in ihrem Nest.

Waldmaus

Bild

Systematik

Ordnung: Nagetiere
Familie: Echte Mäuse
Gattung: Waldmäuse
Art: Waldmaus

Masse

Körperlänge: 85 – 105 mm
Schwanz: so lang wie der Körper
Gewicht: 15 – 30 g
Alter: bis 12 Monate

Aussehen

Schwarze Knopfaugen, grosse Ohren, ein graubraunes, feines Fell und der lange Schwanz sind die typischen Merkmale der Waldmaus. Ihr Bauch ist flauschig weiss oder silbergrau und zeigt manchmal einen längsgestreckten, hellen Kehlfleck, aber kein geschlossenes Halsband. Das unterscheidet sie von der sonst sehr ähnlichen Gelbhalsmaus.

Ernährung

Die Waldmaus lebt vorwiegend vegetarisch. Auf ihrem Speisezettel stehen deshalb vor allem Gras- Kräuter- und Nadelbaumsamen, sowie Eicheln, Buchnüsse und Haselnüsse. Aber auch Insekten, Schnecken, Pilze, Beeren, Früchte und Gräser werden nicht verschmäht. Im Winter bilden abgeworfene Geweihstangen von Rehen und Hirschen nährstoffreiche Nahrung, welche sie deshalb sorgfältig eingraben und verstecken.

Bild

Von der Waldmaus benagte Baumnuss

Lebensweise

Mäuse sind eine allseits beliebte Beute! Deshalb sind sie sehr scheu und meistens nur in der Dämmerung oder in der Nacht aktiv. Da die Aufrechterhaltung ihrer Körpertemperatur sehr viel Energie verbraucht, bewegen sie sich möglichst energiesparend. Deshalb suchen sie ihre Nahrung meistens in der Nähe ihres Baues. Waldmäuse leben in Grossfamilien, in welchen immer ein Männchen das ranghöchste Tier ist. Diese hierarchische Ordnung verhindert Beissereien zwischen den erwachsenen Mäusen innerhalb der Gruppe. Das ranghöchste Männchen markiert das Wohngebiet, das bis zu 2,5 ha gross sein kann, mit Harn.

Fortpflanzung

Im März beginnt bei den Waldmäusen die Paarungszeit. Nach einer Tragzeit von 23 – 25 Tagen wirft das Weibchen 4 – 8 nackte und blinde Junge, die 3 Wochen gesäugt werden. Schon mit 3 Monaten und noch bevor sie ganz ausgewachsen sind, können junge Weibchen selber Nachwuchs haben. Die Fortpflanzungszeit dauert bis in den Oktober, was meist drei Würfe ermöglicht.

Sinne

Die Waldmaus sucht ihre Nahrung vor allem mit dem Geruchssinn. Aber auch der Seh- und der Tastsinn sind sehr gut entwickelt. Lange Schnurr- und Tasthaare am Kopf ermöglichen ihr die Futtersuche auch bei vollständiger Dunkelheit.

Feinde

Waldmaus und Gelbhalsmaus bilden, zusammen mit den Wühlmäusen, die wichtigste Nahrungsgrundlage für viele Beutegreifer. Fuchs, Marder, Hermelin, Wild- und Hauskatze, Schleier- und Waldohreule, Waldkauz und Mäusebussard...die Liste lässt sich fast beliebig verlängern.

Vorkommen

Mit Ausnahme des hohen Nordens ist die Waldmaus in ganz Europa beheimatet. Bei uns lebt sie bis auf eine Höhe von 1300müM. Entgegen ihrem Namen zieht die Waldmaus offenes Gelände vor. Sie ist häufig auf Brach- und Windwurfflächen von Laub- und Mischwäldern anzutreffen, aber auch Parks bewohnt sie gerne. Da sie nicht so klettergewandt ist, wie die Gelbhalsmaus, die Samen auf den Bäumen ernten kann, ist die Waldmaus auf Gräser und Kräuter angewiesen. Den Herbst und Winter verbringt die Waldmaus im Wald, wo sie in selber gegrabenen Erdbauten überwintert. Vermutlich ist ihr Name auf dieses Verhalten zurück zu führen.

Besonderheiten

Da Wald- und Gelbhalsmäuse hauptsächlich freie Flächen bewohnen, sind bei beiden Arten die Hinterbeine besonders gut entwickelt. Das ermöglicht ihnen eine schnelle Flucht, aufgerichtet und hüpfend wie ein Känguruh. So erreichen sie Sprungweiten bis zu 80 cm, was der 10fachen Körperlänge entspricht!

Bild

Waldmausfährte mit nachgezogenem Schwanz

Eichhörnchen

Bild

Systematik

Ordnung: Nagetiere
Familie: Hörnchen
Gattung: Eichhörnchen
Art: Europäisches Eichhörnchen

Masse

Kopf-Rumpflänge: 20 – 25 cm
Schwanzlänge: 15 – 20 cm
Gewicht: 250 – 480 g
Alter: max. 10 Jahre

Aussehen

Das Eichhörnchen hat einen fast körperlangen buschigen Schwanz, schwarze Augen und ein weiches, oft flauschiges Fell. Seine Färbung ist sehr variabel und reicht von fuchsrötlich über graubraun bis zu fast schwarz. Brust und Bauch bleiben weiss. Im Winter wird das Fell dichter und auf den Ohren bilden sich die typischen Haarbüschel. Männchen und Weibchen sind äusserlich nicht unterscheidbar.

Ernährung

Neben pflanzlicher Nahrung wie Baumsamen, Nüssen, Beeren, Pilzen, Rinden, Knospen und frischen Trieben, sind ihm auch Insekten, Vogeleier und Jungvögel willkommen.

Bild

Vom Eichhörnchen benagter Fichtenzapfen

Lebensweise

Das Eichhörnchen ist tagaktiv und überwiegend baumbewohnend. Es ist ein sehr geschickter Kletterer. Es kann aber auch bis zu 5m weit von Baum zu Baum „fliegen“. Sein buschiger Schwanz dient ihm dabei als Steuer. Seine kunstvollen Kugelnester aus Reisig („Kobel“) befinden sich im oberen Bereich der Baumkronen. Der Hauptbau erreicht einen Durchmesser bis zu 40 cm und wird dick mit Gras und Moos ausgepolstert. Daneben baut es mehrere Sommer- und Auswechnester.

Die Fähigkeit Nüsse zu öffnen oder Tannzapfen zur Samengewinnung zu benagen, ist den Eichhörnchen angeboren, muss aber geübt werden. Deshalb findet man im Sommer und Herbst oft „Übungsstücke“ von Eichhörnchen in „Ausbildung“.

Im Herbst legt das Eichhörnchen Wintervorräte an. Es versteckt Samen und Nüsse an immer wieder ähnlichen Stellen, z.B. am Fusse von grossen Bäumen. Mit diesem „Suchbild“ findet es im Winter viele der Verstecke wieder. Aus den „Vergessenen“ treiben dann im Frühjahr jungen Bäumchen aus. Eichhörnchen sind, wie die Eichelhäher, wichtige Waldgärtner!

Bei Gefahr oder Erregung warnt das Eichhörnchen mit lauten „tjuck-tjuck“ Rufen und zuckt dazu mit dem Schwanz.

Fortpflanzung

In der Paarungszeit, im Winter und ev. ein zweites Mal im Juni, liefern sich Männchen und Weibchen wilde Verfolgungsjagden. Ungefähr 38 Tage nach erfolgter Paarung wirft das Eichhörnchen 3 – 8 blinde Junge. Die Winzlinge wiegen kaum so viel wie ein Radiergummi! Sie werden im Nest gesäugt (Nesthocker), und nach einem Monat unternehmen sie immer häufiger kleine Ausflüge. Im Alter von etwa zwei Monaten sind sie selbstständig. Das Männchen beteiligt sich nicht an der Aufzucht.

Sinne

Die Netzhaut der Eichhörnchen hat, wie bei allen Hörnchen, ein besonders hohes Auflösungsvermögen. Dadurch können sie Feinde schon aus grosser Entfernung erkennen und eigene „Flugdistanzen“ richtig einzuschätzen. Der hoch entwickelte Geruchssinn ist lebenswichtig für das Aufspüren von versteckter Nahrung. Borstenhaare am Kopf, an den Armen

und der Körperunterseite helfen dem Eichhörnchen, vergleichbar einem Blindenstock, durch dichtes Geäst zu huschen ohne anzustossen. Eichhörnchen besitzen auch ein sehr feines Gehör.

Feinde

Neben Baummarder, Habicht, Eulen, Fuchs und Wildkatze, greifen sich auch geschickte Hauskatzen ab und zu ein Eichhörnchen.

Vorkommen

Mit Ausnahme von Island und den Mittelmeerinseln ist das Eichhörnchen in ganz Europa verbreitet. Es lebt sowohl in Misch-, Laub- und Nadelwäldern, als auch in Parks und grossen Gärten.

Bild

Eichhörnchenfährte im Schnee

Mäusebussard

Bild

Systematik

Ordnung: Greifvögel
Familie: Habichtartige
Gattung: Bussarde
Art: Mäusebussard

Masse

Kopf – Schwanzlänge: 46 - 58 cm
Spannweite: 110 - 132 cm
Flügelänge: 36 - 41cm
Gewicht: 600 - 1300g

Aussehen

Der Mäusebussard ist ein mittelgrosser, eher schwerfälliger Greifvogel mit breiten Flügeln. Sein relativ kurzer, gerader Schwanz endet in einem meist gefächertem Bogen und ist braunweiss gebändert. Sein Brustgefieder variiert von sehr dunkel bis sehr hell gesprenkelt, typisch ist die weisse, bogenförmige Zeichnung. Die Oberseite ist meist kaffeebraun. Er hat ungefederte, gelbe Läufe mit langen Krallen zum Zugreifen („Greif“-Vogel).

Bild Flugbild mit B-förmigem Schwanz, B wie Bussard

Ernährung

Wie der Name schon sagt, besteht ihre Hauptnahrung aus Mäusen, aber auch Insekten, Würmer und Aas werden gerne angenommen. Trotz seiner Grösse ist der Mäusebussard nicht in der Lage, gesunde, erwachsene Hasen oder grösseres Wild zu schlagen. Wenn bei hohem Schnee und langer Schneelage die Mäuse vorwiegend unter der schützenden Decke leben, verhungern viele Mäusebussarde elendiglich.

Fortpflanzung

Mäusebussarde sind trotz ihres plumpen Körpers zu eleganten Flugspielen fähig! Ähnlich, wie die Adler, zeigen sie während der Flugbalz im Frühling ein rasantes Auf und Ab ohne Flügelschlagen („Wellenflug“), sie überschlagen sich oder drehen sich in der Luft. Nicht selten lassen sie dabei ihren scharfen Ruf hören. Den Horst bauen sie häufig auf einem Baum, welcher sich ungehindert anfliegen lässt. Dort legt das Weibchen Ende März 2 - 3 Eier, die 36 Tage bebrütet werden. Die Nestlinge werden 45 - 50 Tage im Nest gefüttert, bevor sie ausfliegen und mit den Eltern umherziehen. Mäusebussarde brüten nur einmal im Jahr.

Lebensweise

Mäusebussarde nisten meist im Wald, brauchen aber offenes Gelände zur Nahrungssuche. Sie lassen sich gerne kreisend von den Aufwinden höher tragen oder sitzen auf hohen Warten. Im Winter sieht man sie nicht selten an der Autobahn, wo sie auf „Unfallopfer“ warten. Für einen Greifvogel sind sie erstaunlich stimmfreudig, vor allem im Frühling ist lautes und abfallendes „miiiau“ zu hören. Die Geschlechter sind äusserlich nicht unterscheidbar. Die Altvögel sind standorttreu und leben paarweise. Jungvögel überwintern oft in Südfrankreich oder Spanien. Während der Zugzeit kreisen sie häufig gemeinsam in grossen Ansammlungen, z.B. über dem Gurten!

Feinde

Neben dem Baumrarder, der gerne das Nest plündert, sind vor allem die grossen Habichtweibchen und Uhus potentielle Feinde. Grössere Verluste erleiden sie im Strassenverkehr und in schneereichen Wintern.

Vorkommen

Der Mäusebussard ist mit einem geschätzten Brutbestand von 20'000 Brutpaaren unsere weitaus häufigste und wohl auch vertrauteste Greifvogelart. Er besiedelt fast ganz Europa und brütet vom Tiefland bis ins Hochgebirge, in den Alpen auf ca. 1800 mÜM hinauf.

Dachs

Bild

Systematik

Ordnung: Raubtiere
Familie: Marderartige
Gattung: Dachse
Art: eurasischer Dachs

Masse

Kopf – Rumpflänge: 60 – 80 cm
Schulterhöhe: 35 - 40 cm
Schwanzlänge: 12 – 20 cm
Gewicht: 8 – 18 kg
Alter: max. 15 Jahre

Aussehen

Der Dachs ist ein mittelgrosses, kurzbeiniges, etwas plump erscheinendes Raubtier aus der Marderfamilie. Sein Kopf, mit der typischen schwarzweissen Zeichnung, wirkt schmal und langgezogen. Die kleinen Augen liegen perfekt getarnt im schwarzen Streifen. Sein kurzer Schwanz endet in Weiss. Lange silbrig-graue Haare bedecken die Körperoberseite und die Flanken; Kehle, Brust, Bauch, Beine und Füsse sind dunkelbraun bis schwarz gefärbt.

Fortpflanzung

Die Dachswelbchen (Fähen) sind von Januar bis Oktober begattungsfähig. Die meisten werden aber kurz nach der Geburt ihrer Jungen im Februar/März wieder trächtig. Die Eizellen werden zwar befruchtet, bleiben aber über Monate in der sogenannten Keimruhe und nisten sich je nach Zeitpunkt der Ranz in der Gebärmutter ein. Damit beginnt auch die effektive Tragzeit von 7 bis 8 Wochen. Die 2 bis 5 blinden Jungtiere werden in der grossen Wurfhöhle eines Erdbaues geboren und öffnen nach 30 – 40 Tagen die Augen. Sie werden 16 Wochen gesäugt und verlassenden Bau mit acht Wochen zum ersten Mal. Bis zum Alter von 5 Monaten lernen die Jungdachse alles Wichtige von den Eltern und ziehen im Oktober von ihrer Dachssippe weg. Mit 2 Jahren sind sie geschlechtsreif. Sie leben in lebenslangen Einehen.

Ernährung

Dachse jagen nicht, sondern sammeln ihre Nahrung und sind dabei gar nicht wählerisch. Sie nutzen, was in Abwägung von Einsatz und Ertrag günstig ist. Je nach Jahreszeit fressen sie am liebsten Regenwürmer, aber auch Mais, Weintrauben, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Insekten, Schnecken, Wespen- oder Mäusenester. Auch Kaninchen und Igel, Eicheln, Aas, Bucheckern, Wal- und Haselnüsse verschmähen sie nicht. Sie sind also echte Allesfresser und haben auch ein entsprechendes Gebiss. Ihren Kot setzen die Dachse, nicht wie die Füchse auf erhöhten Stellen ab, sondern in kleinen Gruben (Dachsenklo). Diese dienen auch der geruchlichen Markierung des Territoriums.

Bild

Ein Allesfressergebiss mit spitzen Fang- und flachen Backenzähnen (vergleiche Bär und Mensch!)

Lebensweise

Das Zentrum des Dachslebensraums bildet der häufig weitverzweigte Bau. Dieser wird meist in Hanglage oder am Waldrand gegraben und oft über Generationen hinaus bewohnt. Zum Nahrungserwerb nutzt der Dachs Wälder, Viehweiden, Hecken, Mais- und Getreideäcker, Weinberge, Garten- und Parkanlagen. Offenbar werden Stadtzentren und stark überbaute Agglomerationen gemieden. Sein Streifgebiet, das zwischen 30 und 300 ha beträgt, durchstöbert er in der Dämmerung und nachts auf festen, gut ausgetretenen Pfaden („Wechsel“). Im Winter halten Dachse Winterruhe. Das heisst, bei günstigem Wetter sind Dachse auch in der kalten Jahreszeit unterwegs. Der Dachs „bummelt“ oft furchtlos und unbekümmert daher, denn seinen Biss scheuen sogar grössere Raubtiere!

Dachse haben ein buntes Lautrepertoire: schnaufen, keckern, murren, brummen und in der Ranzzeit markerschütternde Schreie ausstossen.

Bild

Dachsbau mit Dach(s)rinne

Sinne

Die fast ausschliesslich nachtaktiven Dachse orientieren sich in erster Linie mit ihrem feinen Geruchssinn und dem Gehör. Ihre Augen sind schwach, deshalb suchen sie ihre Nahrung in vorwiegend mit der Nase.

Feinde

Wo die Grossraubtiere, wie Bär, Wolf und Luchs fehlen, hat der Dachs praktisch keine Feinde zu fürchten. Dezimiert wird er vor allem durch den Strassenverkehr, Krankheiten, Parasiten und die Jagd.

Vorkommen

Der Dachs besiedelt fast in ganz Europa. Einzig in den nördlichen Teilen Skandinaviens fehlt er. In der Schweiz reicht sein Verbreitungsgebiet bis auf 1`800 m.ü.M.

Besonderheiten

Dachse können Füchse nicht riechen! Und doch bewohnen sie ausgedehnte Baue nicht selten gemeinsam...wie ist das möglich? Dachse sind mit ihren langen Krallen an den Vorderpfoten echte „Tunnelbau-Profis“. Das wissen auch die „schlauen“ Füchse und verstehen es, den reinlichen Dachs aus seinem Bau zu verdrängen: hartnäckig koten sie vor jeden Eingang, bis es Meister Grimbart echt „stinkt“! Er zieht ganz aus oder gräbt in der Nähe neue Höhlen für sich. So entstehen Systeme mit manchmal bis zu 30 Eingängen! Fuchs und Dachs vermeiden aber tunlichst jeden Kontakt und gehen sich aus dem Wege.

Bei starker Kälte bleibt der Dachs oft mehrere Tage oder Wochen im Bau und zehrt vom angesetzten Fett. Er hält aber keinen echten Winterschlaf, sondern eine „Winterruhe“, d.h. seine Körpertemperatur, der Stoffwechsel, Puls und Atmung sind nur unwesentlich reduziert und er ist, wie im normalen Schlaf, jederzeit aufmerksam.

Bild

Dachsfährte

Fuchs

Bild

Systematik

Ordnung: Raubtiere
Familie: Hundartige
Gattung: Füchse
Art: Rotfuchs

Masse

Kopf-Rumpflänge: bis 90 cm
Schulterhöhe: 35 – 40 cm
Schwanzlänge: 35 – 50 cm
Gewicht: 4 – 8 kg
Alter: 10 – 13 Jahre

Aussehen

„Meister Reinecke“ trägt ein meist rötlichbraunes Fell, hellgelbe bis sehr dunkle Farbvarianten sind selten. Bauch, Hals- und Schnauzenunterseite sind in der Regel weiss, ebenso die typische Schwanzspitze. Hinter den Ohren ist der Fuchs nicht grün (!?), sondern schwarz, ebenso an der Oberlippe und an den Läufen. Sein Winterfell ist kuschelig dicht, langhaarig und häufig etwas dunkler als das Sommerfell. Der Fuchs hat einen langgestreckten Körper, einen langen, buschigen Schwanz und geht auf verhältnismässig kurzen Beinen. Sein schmaler Kopf mit der spitzen Schnauze und den dreieckigen, schwarzen Ohren ist sehr beweglich.

Rüde und Fähe sind nur schlecht voneinander zu unterscheiden.

Ernährung

Füchse ernähren sich von dem, was in ihrem Territorium am meisten vorkommt. Sie sind ausgesprochene Opportunisten. Das Futterangebot reicht von Regenwürmern über mäuse- bis hasengrosse Kleinsäuger und von Rehkitten bis zu reifen Früchten, Hühnern, Hausabfällen bis zu Aas.

Bild

Ein Raubtiergebiss mit spitzen Fangzähnen

Lebensweise

In der Schweiz ist der Fuchs das häufigste Raubtier. An seinen Lebensraum stellt er keine speziellen Ansprüche. Einzig ausreichend Nahrung, Verstecke und geeignete Orte für die Aufzucht seiner Jungen müssen vorhanden sein. Der Fuchs ist vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv, liebt aber durchaus ein Sonnenbad an einem ruhigen Ort. Erdbaue braucht er nur zur Aufzucht seiner Jungen und bei nassem Wetter. Ansonsten versteckt er sich lieber in guter Deckung. Fuchsbauten sind von Dachsbauten schwer zu unterscheiden. Das sicherste Zeichen, dass der Fuchs einen Bau bewohnt, ist der beissende Geruch, den die Höhlen verströmen und die herumliegenden Knochen und Futterreste. Füchse sind ab und zu Untermieter in einem grossen Dachsbau, vom eigentlichen Besitzer aber mehr geduldet als geliebt! Ihr Revier markieren die Füchse mit Kot und Harn auf erhöhten oder markanten Stellen. So findet sich Fuchskot nicht selten auf Baumstrünken, Steinen oder auch auf einem Kuhfladen!

Füchse können sich auf verschiedenste Weise bemerkbar machen: ihr heiseres Bellen, Kern, schnaubendes „Wuff“ oder helles „Wauu“ erinnern oft an einen kleinen Hund. Richtiges Gebell und Geheul lassen die Füchse in der Paarungszeit hören.

Bild

Fuchskot nie anfassen!

Fortpflanzung

Zwischen Dezember und Februar ist für die Füchse die Paarungszeit, die „Ranz“. Dem Weibchen (Fähe) sind oft mehrere Männchen (Rüde) auf den Fersen, um im richtigen Moment zur Stelle zu sein. Selten gräbt die Füchsin selber einen Mutterbau, neben Dachsbauen sind ihr auch natürliche Höhlen, Felsspalten, Röhren und Hohlräume unter Gebäuden willkommen. Ungefähr 52 Tage nach der Paarung wirft das Weibchen 4 bis 6 taube und blinde Junge (Nesthocker). In der Regel zieht sie ihre Welpen alleine auf. Nach rund 2 Wochen öffnen die Welpen ihre Augen und beginnen feste Nahrung zu fressen. Dann muss die Fähe für jedes Fuchsjunge 3-4 Mäuse pro Tag herbeischaffen! Bis im Herbst hat der Nachwuchs alles Überlebenswichtige von den Eltern gelernt, wandert weg und versucht ein eigenes Revier zu besetzen.

Sinne

Das Gehör der Füchse ist ausgezeichnet entwickelt. So hält ein mausender Fuchs z.B. seinen Kopf schief, um das Rascheln der Maus im Boden orten zu können. Der Geruchssinn ist, wie bei allen Hundartigen, die wichtigste Orientierungshilfe. Deshalb funktionieren auch die Partnersuche und die Reviermarkierung vorwiegend über Gerüche. Trotz der nicht speziell guten Augen können sich Füchse bei völliger Dunkelheit sicher bewegen und jagen, nach dem Motto „Immer der Nase nach“.

Feinde

Die natürlichen Feinde, Wolf, Uhu und Steinadler fehlen in der Schweiz weitgehend. Als „Räuber“ von Niederwild und als Überträger von ansteckenden Krankheiten, wie Tollwut, Fuchsbandwurm und Räude, wird der Fuchs recht stark bejagt. Seit der Tollwutepidemie in den 70-er Jahren hat sich der Fuchsbestand so kräftig erholt, dass dieser vielerorts zu hoch geworden ist. In der Schweiz werden deshalb jedes Jahr zwischen 12'000 und 17'000 Füchse erlegt. Zusätzlich fallen jedes Jahr Tausende von Füchsen, aber auch Rehe, Hasen und andere Wildtiere, dem Strassen- und Schienenverkehr zum Opfer.

Vorkommen

Der anpassungsfähige Fuchs ist in ganz Europa verbreitet und besiedelt nicht nur Wälder, sondern zunehmend auch Dörfer und Städte. Er ist ein typischer „Kulturfolger“. Spielende Fuchswelpen im Garten unter dem Balkon oder im Gebüsch hinter der Bushaltestelle sind heute keine Seltenheit mehr.

In der Schweiz finden wir „Meister Reinecke“ vom Mittelland bis hinauf in die Berge, wo er über der Waldgrenze bis auf 2'500 m.ü.M auf „Pirsch“ geht.

Bild

„Schnürend“ zieht der Fuchs seines Weges

Reh

Bild

Systematik

Ordnung: Paarhufer
Unterordnung: Wiederkäuer
Familie: Hirschartige
Unterfamilie: Trughirsche
Art: Rehwild

Masse

Kopf – Rumpflänge: 95 – 135 cm
Schulterhöhe: 65 – 75 cm
Gewicht: bis ca. 30 kg
Alter: 10 – max. 20 Jahre
Geschätzter Bestand CH: 130`000

Aussehen

Als typischer „Schlüpfertyp“ hat das Reh einen schmalen Kopf und Brustkorb. Seine Beine sind hoch und schlank, die Hinterläufe etwas länger. Diese Körperform zeigen Tierarten, welche dicht bewachsene Gebiete bewohnen. Das Reh ist nicht besonders ausdauernd, springt und schwimmt aber gut. Das kurzhaarige Sommerfell leuchtet fuchsrot. Das dichte, langhaarige Winterfell dagegen passt sich in Graubraun perfekt der Umgebung an. Der weisse „Spiegel“ am Hinterteil ist im Winter besonders ausgeprägt und dient als Orientierungshilfe für nachfolgende Tiere. Rehkitze sind im ersten halben Lebensjahr rotbraun mit weissen Tupfen. Diese verschwinden beim ersten Haarwechsel völlig.

Der Bock trägt ein kleines Geweih, welches er alljährlich Ende Oktober abwirft. Im Winter wächst es, von einer durchbluteten, pelzigen Basthaut umgeben und versorgt, zu neuer Grösse heran. Im März bis April ist es ausgewachsen, der Geweihknochen und die Basthaut sterben ab. An Ästen und kleinen Bäumen fegt der Bock die tote Haut ab, sein Geweih wird blank, die Enden spitzer. Stärke und Ausbildung des Geweihes geben Hinweise zu Gesundheit und Vitalität seines Trägers, nicht aber zum Alter!

Bild

Geweihzyklus des Rehs

Ernährung

Um nicht unnötig viele schwer verdauliche Ballaststoffe aufzunehmen, wählt das Reh gezielt besonders nahrhafte Pflanzen und Pflanzenteile aus. Diese relativ hochwertige Nahrung bieten Kräuter, Früchte, Bucheckern und Blätter. Knospen von Laub – und Nadelbäumen haben sie ebenfalls zum Fressen gern. Dies kann aber bei grosser Bestandesdichte zu Verbissschäden führen. Das heisst, die jungen Bäume wachsen nicht in die Höhe, weil die Knospen jedes Jahr von den Rehen abgefressen werden. Gräser sind nur im Herbst und im Winter wichtig. Als Pflanzenfresser besitzt es einen typischen Wiederkäuer-magen. Da dieser vergleichsweise klein ist, muss es bis zu 10 Äsungsperioden pro Tag einschalten und dazwischen ruhen und wiederkäuen.

Bild

Ein Rehgebiss mit der typischen Wiederkäuerlücke

Lebensweise

Als eigentliche Waldrand- und Heckenliebhaber bewohnen die Rehe alle bewaldeten Gebiete, vom Mittelland bis hinauf zur Waldgrenze. Unterholzreiche Biotope und abwechslungsreiche Wald-Feld-Landschaften mit vielen Randzonen bevorzugen sie, ebenso Sturmschadenflächen und aufgelockerte Altbestände. Geschlossene Waldbestände sind dagegen nicht optimal. Im Winter leben Böcke und Geissen in lockeren Gruppenverbänden zusammen. Im Frühling lösen sich diese auf, da jedes Weibchen für sich ein Territorium besetzt, um sein Junges zur Welt zu bringen. Diese Setzterritorien werden aufgegeben, sobald die Kitze den Müttern folgen können. Die Böcke besetzen von März bis August ihre sogenannten Brunftterritorien, in welchen sich häufig mehrere Geissen mit ihren Kitzen aufhalten.

Rehe kennen verschiedene Lautäusserungen. Über „Fiepen“ verständigen sich Rehgeiss und Kitz. Bei Störungen „schreckt“ das Reh, was dem Bellen eines Hundes stark ähnelt. In Notsituationen geben sie ein gellendes „Piiiäh“ von sich.

Fortpflanzung

Die Rehbrunft findet mitten im Sommer, von Ende Juli bis Anfang August statt. Das weibliche Tier gibt einen hellen Fieplaut von sich, welches sich mit dem heiseren Bellen des Bockes mischt. In wilden Jagden treibt der Bock die Geiss, bevor es zur Paarung kommt. Besonderheit: Das befruchtete Ei ruht in seiner Entwicklung bis etwa Mitte Dezember (Keimruhe). Damit wird die Geburt auf die günstigste Jahreszeit des kommenden Jahres hinausgezögert. Die Kitze, meist Zwillinge, werden im Mai/Juni im hohen Gras einer am Waldrand liegenden Wiese abgesetzt. Sie sind schon vollkommen „ausgerüstet“ und können, als typische Nestflüchter, schon kurz nach der Geburt auf ihren dünnen Beinchen gehen. In den ersten Lebenswochen ist die Mutter alleine auf Nahrungssuche, ihr(e) Kitz(e) hat sie an einem sicheren Ort zurückgelassen. Die Kitze „drücken“ sich in der Deckung reglos auf den Boden. Sie haben keinen Eigengeruch, was sie zusammen mit ihrem getupften Fell für Feinde fast unsichtbar und unauffindbar macht. Erst mit 3 – 4 Wochen erkennen Mutter und Kitz sich sicher. Das ist auch der Grund für die Setzterritorien der Geissen.

Sinne

Das Reh verfügt über ein ausgezeichnetes Gehör und eine feine Nase. Bewegungen nehmen Rehe zwar sofort wahr, einen ruhig dastehenden, unauffälligen Beobachter sehen sie dagegen kaum. Da ihre Augen seitlich am Kopfe liegen, können sie auch eine von hinten kommende Bewegung, z.B. einen angreifenden Luchs, erkennen. Dafür ist ihre räumliche Wahrnehmung, wegen der minimalen Überlappung der beiden Sehfelder, stark eingeschränkt.

Feinde

Wo der Luchs wieder vorkommt, gehört das Reh neben der Gämse zu dessen bevorzugter Beute. Ein Luchs reisst durchschnittlich 60 Rehe pro Jahr. Bei einem geschätzten Luchsbestand von 100 Tieren in der Schweiz fallen also jährlich zirka 6000 Huftiere diesem eleganten Beutegreifer zum Opfer. Zum Vergleich: 2002 bei einem Bestand von 127'135 Rehen, wurden 42'778 Tiere abgeschossen, im Auto – u. Bahnverkehr kamen 14'135 ums Leben. Davon verloren 1699 Rehe durch landwirtschaftliche Maschinen ihr Leben und 771 dieser Tiere wurden von Hunden gerissen.

Viele Rehe gehen an natürlichen Krankheiten zugrunde. Parasiten sind bei ihnen weit verbreitet und Infektionskrankheiten kommen vor allem bei zu hohen Beständen vor. Gerade diese verendeten Tiere bilden aber häufig eine wichtige Lebensgrundlage der Füchse, Marder und Krähen.

Vorkommen

Das Reh besiedelt ganz Europa und den zentralasiatischen Raum, mit Ausnahme von Irland und dem hohen Norden Skandinaviens.

Es ist eines der am weitest verbreiteten wildlebenden Säugetiere der Schweiz. Sein Lebensraum ist in der Höhe durch die obere Waldgrenze und in der Ebene durch die grossen Siedlungsräume begrenzt. Es kommt auch in stadtnahen Wäldern und sogar in grossen Parkanlagen vor. Die meisten Störungen und Gefahren erwachsen ihnen dort durch die vielen Erholungssuchenden wie Jogger, Biker und Hunde.

Um die zunehmende Zerstückelung des Lebensraumes zu mildern, wurden in den vergangenen Jahren immer mehr sogenannte Wildbrücken über Autobahnen und Schienenstränge gebaut. Reh, Fuchs, Dachs und Wildschwein benutzen diese rege!

Bild

Rehfährte

8) Didaktische Hinweise und Anregungen

Gurten – das Natur-Schulzimmer vor der Haustüre!

Im Wald rund um die grosse Wiese gibt es unzählige geeignete Orte, Ihre Klasse mal etwas „laufen zu lassen“. Mit kleinen, konkreten Aufgaben versehen, entdecken Kindergarten- und Unterstufenkinder „ihren“ Wald mit Begeisterung. Kleine Begebenheiten werden zu grossen Erlebnissen und festigen die emotionale Bindung zum Lebensraum Wald. Tausendfüssler und Spinnen mit Lupengläsern erforschen, Spuren suchen von Reh und Fuchs, einen Sinnespfad selber bauen, oder aus Moos und Wurzeln ein phantastisches Zauberschloss entstehen lassen... dabei vergessen die Kinder die Zeit, sich selber und alles rund um sie herum! Von eigenen Ideen angetrieben, arbeiten sie hochkonzentriert an ihrem „Werk“, lösen dabei ungeahnt kleine Probleme ganz selbstständig und lassen sich von ihrem eigenen Interesse immer weiter mit reissen. Ihr ganzes Selbst fliesst zielgerichtet mit ... das Zauberschloss MUSS ein Moosdach mit Blümchen haben!

In diesem Zustand des selbstvergessenen, zielstrebigem Tuns, in diesem „Fliesen“ erreichen Menschen ihre allerhöchste Leistungsfähigkeit, so arbeitet z.B. ein Künstler an seinem Werk! Als „Flow Learning“ wird diese Lernphase in der pädagogischen Literatur beschrieben und deren hohe Wirksamkeit hervor gehoben. Und wir Lehrkräfte und Eltern können unseren Kindern diese Glücksmomente ermöglichen, ganz einfach, draussen in der Natur, im Wald. Nutzen wir diese einmalige Chance, es braucht nur etwas Zeit und Musse und ein wenig Vorbereitung!

Im Folgenden finden Sie unter dem Titel „Erlebnis Wald: Praktische Tipps für eine Exkursion mit der eigenen Klasse“ Anregungen und eine Kurzfassung zur Theorie des Flow Learnings. Literaturhinweise, Exkursions-Grundausrüstung und ein Beispiel eines nach dieser Theorie geplanten Waldmorgens für 3./4. Klasse runden das Kapitel ab.

Erlebnis Wald: Praktische Tipps für eine Exkursion mit der eigenen Klasse

Im Wald unterwegs sein – welches Kind ist da nicht mit Begeisterung dabei! Ein Waldsofa bauen, fantastischen Geschichten lauschen und dazu den Blick übers grüne Laub schweifen lassen, mit allen Sinnen den Wald erleben und erfahren, Spuren suchen und mit etwas Glück sogar Tiere beobachten. – Im Wald finden die Kinder tausend Gelegenheiten zu grundlegenden Erfahrungen und elementaren Einsichten. Die originale Begegnung steht im Zentrum, erfüllt die Kinder mit reichen Erlebnissen und weckt ihre Neugier. Der rücksichtsvolle Umgang mit und in der Natur wird ihnen selbstverständlich und sensibilisiert sie für die feinen Gleichgewichte in ihrer Umwelt. Umsetzen in Spielen macht nicht nur Spass, sondern vertieft das Erlebte, festigt das Wissen und fördert wachsendes Interesse und Verantwortungsbewusstsein.

Eigene Erfahrungen sammeln und reflektieren

Im Hauptteil des Kurses zeigen wir exemplarisch Möglichkeiten auf, wie eine Exkursion mit Kindern durchgeführt werden kann. Dabei erhalten die Teilnehmenden Gelegenheit, in die Rolle der "Lernenden" zu schlüpfen, eigene Erfahrungen zu sammeln und die Exkursion 1:1 zu erleben. Das erleichtert das spätere Umsetzen in den eigenen Unterricht.

In einem zweiten Teil reflektieren wir Ablauf und Erfahrungen der Exkursion, lernen die Grundsätze des „Flow-Learning“ kennen und klären Fragen.

Praktische Tipps für die Exkursion

Wie können wir Lehrkräfte denn unser Wissen packend und „lustbetont“ vermitteln? Wer kennt und fürchtet nicht den zappligen, unaufmerksamen Haufen, die gelangweilt da stehen – den Kinder? Sie fühlen sich von den Informationen nicht betroffen, das Wissen perlt an ihnen ab, und es entsteht Langeweile.

Hier schafft der Ansatz des **Flow Learnings** eine erfrischende, leicht anwendbare Abhilfe. Mit **gezielt eingesetzten Aktivitäten in einer bestimmten Reihenfolge** lassen sich Kinder (und Erwachsene!) für die Sache begeistern und zum Mittag animieren.

- | | |
|--|--|
| 1) Begeisterung wecken | Bewegungsspiel wie z.B. Tierverzauberlis |
| 2) Konzentriert wahrnehmen | Kameraspiel |
| 3) Unmittelbare Erfahrung | Spurensuche, Bäume kennenlernen |
| 4) Erfahrung miteinander teilen | Spuren Galerie, Gespräch, Fragen |

In seinem Buch (Mit Freude die Natur entdecken) beschreibt Joseph Cornell zu jeder dieser vier Stufen praktische Beispiele. Seine spritzige Sammlung von erprobten Aktivitäten und Spielen liest sich leicht, die klare Gliederung und Symbolik sind sehr hilfreich.

Das von SILVIVA Zürich entwickelte Handbuch "Treffpunkt Wald" richtet sich an Förster, ist aber auch für Lehrkräfte eine wahre Fundgrube: klare Gliederung, konkrete Exkursionsabläufe, Checklisten, Spielideen und pädagogische Tipps erleichtern den Einstieg in die Naturpädagogik. Angaben zu diesen und weiteren nützlichen Büchern finden Sie im Anhang, ebenso eine Liste „Exkursions-Grundausrüstung“ und die Beschreibungen von speziellen Spielen zum Thema Tier.

Die sechs goldenen Exkursions - Regeln

- 1) Ihre eigene Begeisterung für Wald und Tiere zählt! Zeigen Sie diese, und der Funke wird überspringen!
- 2) Rekonoszieren Sie das Gebiet kurz vorher und überprüfen Sie deren Eignung. Für Kinder müssen z.B. Tierspuren leicht zu finden und sehr deutlich sein.
- 3) Nutzen Sie den Fundus Ihrer Schule und nehmen Sie z.B. Felle, Schädel und weitere „tierische Materialien“ mit. Zeigen Sie diese am Ort, z.B. das Fuchsfell am Fuchsbau. – Oder fragen Sie den Wildhüter oder einen Jäger, sie werden Sie und ihre Klasse gerne begleiten!
- 4) Mit Freude lernen! Spiel und Spass gehören dazu!
- 5) Teilen Sie Ihre Exkursion in Blöcke mit verschiedenen Aktivitäten ein (Bsp. „Den Waldtieren auf der Spur“) und planen Sie nach 11/2 Stunden eine Pause ein.
- 6) Keine „Gewaltmärsche“! Effektive Gehzeit sollte nicht mehr ausmachen, als 1/3 der gesamten Exkursionszeit

Literatur und Exkursions-Grundausrüstung

1) Naturpädagogik

- Cornell J.: Mit Freude die Natur erleben. Mühlheim an der Ruhr 1991
- Sandhof K., Stumpf B.: Mit Kindern in den Wald. Ökotoxia Münster 1998
- Treffpunkt Wald, Waldpädagogik-Handbuch für Forstleute. SILVIVA Zürich 2000
- Niederberger K.: Naturerlebnis Wald. SILVIVA Zürich 1996
- Ryser M.: Wald – Werkstatt. Zytglogge Werkbuch Bern 1993

2) Bestimmungs- und Sachbücher zum Mitnehmen

- Corbet G., Ovenden D.: Pareys Buch der Säugetiere. Carl Parey Hamburg 1982
- Dreyer E. und W.: Kosmos Waldführer. Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 1990

- Kosmos Vogelführer, versch. Autoren. Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 1991
- Lang A.: Spuren und Fährten unserer Tiere. BLV Naturführer München 1991
- Maurer G.: Wer war denn das? Mein erstes Spurenbuch. Jugend und Volk Wien 1978
- Ohnesorg G. et al.: Tierspuren und Fährten in Feld und Wald. Weltbildverlag Augsburg 1995

3) Gute Kopiervorlagen

- Einheimische Wildtiere (Ordner). Schubi Lehrmittelverlag Winterthur 1989
- Ryser M.: Wald – Werkstatt. Zytglogge Werkbuch Bern 1993

4) Kinder- und Geschichtenbücher

- Dreyer E.-M., Schulze H.-H.: Tiere im Wald, Kinder Kosmos. Stuttgart 1997
- Fischer-Nagel, H. und A.: Wildkatzen in unsern Wäldern. dtv junior 1995
- Rauprich N.: Lass den Uhu leben. dtv junior München 1986
- Wiesner H.: Iseblitz (Fuchsgeschichte). Zytglogge Bern 1991

5) Exkursions-Grundausrüstung

- Tuch zum Auslegen (1x1m)
- 12 grosse Taschentücher (zum Sammeln, als Augenbinden, Markierband etc.)
- Lupendosen, Filmdösli und Plastiksäckli
- Bestimmungsbücher
- Plastik-Markierband
- Natel und kleine Notfallapotheke
- Ev. Felle, Schädel, Spurengegenstände etc.

Den Waldtieren auf der Spur

Beispiel eines Waldmorgens von 3 Stunden für Kinder im Alter zwischen 9 und 12 Jahren. Vorbereitung: Waldstück muss so ausgewählt werden, dass verschiedene Spuren in einem eng begrenzten Raum leicht zu finden sind. Unbedingt kurz vorher rekognoszieren! Lange Gehdistanzen vermeiden.

Die genauen Beschreibungen der unten erwähnten Spiel finden Sie im Kapitel „Tierische Spiele und Aktivitäten“.

Einstimmen, Ankommen

Wir stellen uns im Kreis gut und entspannt hin, werden still und schliessen die Augen. Wir lassen die Geräusche des Waldes einen Moment auf uns wirken und öffnen die Augen auf ein Signal hin wieder.

Tierverzauberlis

(FLOW Stufe 1: Begeisterung wecken)

Für eine quirlige Gruppe; gut zum "Dampfablassen" und ideal zum Aufwärmen zwischendurch.

Spielanleitung im Kapitel „Tierische Spiele“

Verschiedene Spuren und deren Geschichte

(FLOW Stufe 2: Konzentriert wahrnehmen)

Wir stehen im Kreis, die Kinder schliessen die Augen und halten die Hände hinter den Rücken. Jedes zweite Kind erhält nun der Reihe nach etwas in die Hände gelegt. Sie ertasten die Spurengegenstände (z.B. Eichhörnchenzapfen, Geweihstange, Federn, Fellstückchen etc.) und geben diese nach rechts weiter. Zeit geben! Wenn alles

einmal gekreist ist, legen wir die Gegenstände in der Mitte auf ein Tuch. Jetzt erraten und erzählen wir, wie diese entstanden sind. Ergänzen mit einem Spurenbuch.

Spurensuche zu zweit

(FLOW Stufe 3: Unmittelbare Erfahrung)

Die Kinder suchen selber nach Tierspuren, wie Fegestellen, Kot, Läger, Zapfen etc. Unbedingt zu zweit gehen lassen, Umkreis abstecken und Zeit der Rückkehr festlegen. Der Exkursionsleiter beantwortet Fragen direkt im Gelände. Ein Rufzeichen erleichtert das Versammeln am gewünschten Platz.

Pause von 20 Minuten

Spuren-Museum

(FLOW Stufe 4: Erfahrungen miteinander teilen)

Die Kinder breiten die mitgebrachten „Schätze“ auf den Sammeltaschentüchern schön aus und stellen sie reihum einander vor. Achtung: Niemanden vergessen, genügend Zeit berechnen, Müdigkeit!

Geleitete Spurensuche

Anschliessend besuchen wir gemeinsam Spurenstellen, welche nicht mitgebracht werden konnten. Jetzt fallen alle Erklärungen zu den Wildtieren und deren Lebensweise auf fruchtbaren Boden! Interesse und Spannung sind gross. Je nach Gegebenheiten führen wir die Gruppe noch zu einem Fuchsbau, Spechtbaum oder zu anderen „Spezialitäten“.

Kinder (nur Kinder?) lieben es zu sammeln; daher Plastiksäckchen und Filmdöschen dabei haben!

Abschluss

Mit einem Bewegungsspiel (je nach Aktualität: Reh und Jogger, Fuchs anschleichen, Marder und Meisen) runden wir den Morgen ab.

9) Tierische Spiele und Aktivitäten

Nicht nur für Kinder der Unter- und Mittelstufe ... auch für Erwachsene!

Sich in einen Fuchs verwandeln, oder wie eine Schnecke über den Waldboden kriechen. **Ein Tierlied singen.** Wer ist da nicht mit Begeisterung dabei! - Für Kinder der Unter- und Mittelstufe gehört das "Sich in ein anderes Lebewesen hineinleben" zum spannenden, Fantasie anregenden Alltag. In dem sie mit Leichtigkeit und Vergnügen in eine Rolle schlüpfen, lernen sie Wesen und Verhalten des Andern kennen und verinnerlichen diese, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Aber auch Erwachsene können sich oft mit wachsendem Vergnügen auf solche "Verwandlungen" einlassen. Mitmachen ist grundsätzlich **freiwillig!**

Die im Text verwendeten Abkürzungen beziehen sich auf folgende Schulstufen:

KG: Kindergarten, US: Unterstufe 1.-2.Klasse, MS: Mittelstufe 3.-6.Klasse, OS: Oberstufe: 7.-9. Klasse

Bewegungsspiele

Tierverzauberlis

Material: 4 - 6 grosse Taschentücher, 4 Stk. Markierband (je 1.5m lang)

Zeit: 10 - 30 Min.

Ort: offenes Waldstück ohne Unterholz

Vorbereitung: In der Runde zählen die Kinder Tiere auf, welche in diesem Wald leben: vom Tausendfüssler über Fuchs und Rehbock bis zum Specht lassen wir keines aus, bloss Löwen und Giraffen haben nichts in unserem Katalog zu suchen! Aus einer Schulklasse mit 20 Kindern wählen wir vier aus, welche "Zauberer" sein möchten und kennzeichnen diese mit einem Taschentuch am Ärmel. Dann legen wir das relativ kleine Spielfeld fest, indem wir die vier Bäume in den Ecken mit Markierband versehen.

Spielverlauf: Zu Grunde liegt ein einfaches "Fangis". Die vier Zauberer versuchen die andern zu erhaschen. Ist ein Kind gefangen, wird es vom Zauberer in ein Waldtier verwandelt (leise ins Ohr geflüstert) und kriecht als Igel, klopft als Specht, brüllt als Hirsch... so lange, bis ein anderes Kind errät, welches Tier dargestellt wird. Sobald der "Hirsch" erlöst ist, darf sich das Kind wieder normal bewegen. Erlösen, d.h. Tiere erraten, dürfen alle, auch diejenigen, welche als Tier herumkriechen, nur die Zauberer selber nicht. Nach ca. 5 Min. blasen wir den ersten Durchgang ab und lassen im zweiten andere Kinder Zauberer sein.

Ziel: Waldtiere in typischen Bewegungen und/oder Lauten so gut nachahmen können, dass die andern Kinder erraten, welches Tier dargestellt wird.

Eignung: KG/US/MS (Kindergarten / Unterstufe / Mittelstufe), Erwachsene: Zum Einstimmen und "Dampfablassen" am Anfang der Exkursion, zum Aufwärmen nach stiller Aktivität.

Reh und Jogger

Material: nichts Besonderes

Zeit: 15 - 30 Min.

Ort: offene Stelle mit mehreren Rehlägerplätzen und angrenzenden Brombeeren

Vorbereitung: Wir haben an den Lägerplätzen über die Lebensweise der Rehe gesprochen. Jetzt wird die Klasse in zwei Gruppen geteilt: 1. Rehe, 2. Jogger mit Hunden.

Spielverlauf: Die Rehe legen sich auf die echten Lägerplätze und kauen ruhig wieder. Der Waldpädagoge legt sich als Leittier zu den Rehen. Er erklärt, dass dieses vermehrt aufmerksam ist und bei Gefahr Aufbruch und Fluchtrichtung be-

stimmt. In der Zwischenzeit haben sich die Jogger mit ihren Hunden ca. 20 m von den liegenden Rehen entfernt. Wenn alles ruhig ist, rennen die Jogger, unter Schreien und Gekläffe, direkt auf den Reheinstand zu. Das Leittier signalisiert Flucht und die Rehe flüchten panisch durch die Brombeeren z.B. hangaufwärts. Die Hunde nehmen die Verfolgung auf, beachten des Herrchens Zurückerufen nicht und versuchen ein Reh zu fangen. Bevor es aber zum "Blutvergiessen" kommt, bläst der Spielleiter das Spiel ab. Alle sind ziemlich ausser Atem, Flucht und Hatz über Altholz und durch Brombeeren sind anstrengend. Wir analysieren die Erfahrungen und tauschen die Gruppen.

- Ziele: 1) Am eigenen Leib erfahren und dadurch bewusst werden, wie sich menschliches Fehlverhalten auf Wildtiere auswirken kann.
2) Daraus den wichtigen Schluss ziehen, wie ich mich mit meinem Hund im Wald korrekt verhalte.
3) Die Merkmale eines typischen Reh-Einstandsplatzes kennen und diesen als Ruhezone respektieren lernen.
- Eignung: US/MS/OS und Erwachsene: zum Sensibilisieren für Wild-Fragen und zum Aufwärmen.
- Bemerkung: Das Liegen in echten Rehlägern intensiviert das Erlebnis für die Menschen und scheint die ansässigen Tiere wenig zu stören: schon in den kommenden Tagen benutzen sie die Läger wieder.

Rehe anschleichen

- Material: keines
Zeit: 10 Min.
Ort: Waldstrasse
Vorbereitung: Zwei Kinder werden als Rehe bestimmt, kauern sich mit dem Rücken zu den Übrigen auf der Waldstrasse nieder und halten ihre Hände als grosse Lauscher an den Kopf. Die übrigen Kinder reihen sich in ca 10m Distanz hinter einer angebrachten Linie (gekratzt oder mit Stöcken gelegt) auf.
- Spielverlauf: Die Kinder überschreiten nun vorsichtig die Linie und versuchen, so geräuschlos als möglich, die beiden Rehe von hinten anzuschleichen. Sobald ein Reh etwas hört, dreht es blitzschnell den Kopf und schickt diejenigen Kinder wieder hinter die Linie, welche sich noch bewegten. Wer ein Reh erreicht und ungesehen auf dessen Rücken klopfen kann, darf selber Reh spielen.
- Ziel: Lernen sich möglichst geräuschlos zu bewegen, sein Gehör schärfen und eine Ahnung bekommen davon, wie wichtig das Gehör für die Tiere ist.
- Eignung: KG/US zum "Dampfablassen" und Aufwärmen oder wieder Einstimmen nach der Pause.

Reh - Meditation

- Material: keines
Ort: Waldrand
Zeit: 15 - 20 Min.
Vorbereitung: im Anschluss an eine ruhige Aktivität im Verlauf der Exkursion, nicht als Einstieg geeignet.
- Spielverlauf: Alle stehen im Kreis und schliessen die Augen. Sie werden eingeladen, sich darauf einzulassen, "mitzukommen" und sich verwandeln zu lassen. In ruhiger Sprechweise beschreibt nun die Waldpädagogin/der Waldpädagoge von den Vorderfüssen ausgehend, wie die Gestalt des Menschen sich in diejenige eines Rehes verwandelt. Genaues Beschreiben von Hufen, Fell, Spiegel, Kopf, Lauschern und bei Böcken des Geweihes regen die Vorstellungskraft der Teilnehmenden an. Ist die Verwandlung vollzogen, öffnen alle die Augen und ziehen, dem Leittier folgend, als Rudel Rehe durch den Wald. Es wird gesichert,

verhofft, schnell über den Waldweg gewechselt, an Trieben geknabbert und zum Schluss in grossen Sprüngen ins sichere Dickicht geflüchtet. Dort löst sich der Zauber und wir diskutieren über die Lebensweise eines "Fluchttieres", ein mitgebrachtes Rehfell veranschaulicht das Erfahrene.

Ziel: Sich in ein Reh hineindenken, hineinleben und dadurch dessen Lebensweise bewusster machen.

Eignung: US/MS und Erwachsene, für US die Verwandlungsphase abkürzen. Als Bewegungsphase zwischen ruhigen Aktivitäten und zur Ortsverschiebung.

Marder und Meisen

Material: 4 grosse Taschentücher, 4-6 Stk Markierband (je 1,5m lang)

Zeit: 15 Min.

Ort: offenes Waldstück mit grossen Bäumen, kein Unterholz

Vorbereitung: Im Spielbereich werden 4-6 grosse Bäume mit den Bändern als "Höhlenbäume" gekennzeichnet. Vier Kinder werden als Marder ausgewählt und mit einem Taschentuch am Arm versehen. Die übrigen Kinder sind die Meisen.

Spielverlauf: Auf ein Signal versuchen die Marder, fauchend und mit Krallen drohend, die Meisen zu fangen. Die gefangenen Meisen verwandeln sich in Marder und gehen ebenso auf Jagd. Die Meisen können sich zu den Höhlenbäumen retten. Es darf sich aber immer nur eine Meise am Baum festhalten und sich so vor dem Zugriff der Marder schützen, die ankommende Meise vertreibt also die vorher da gewesene. Zum Schluss bleiben nur noch so viele Meisen übrig, wie es Höhlenbäume im Revier hat. Sie stehen einer grossen Zahl hungriger Marder gegenüber.

Ziel: Bewusst machen des Gleichgewichtes zwischen Beutetieren und Jägern. Die Bedeutung von alten Höhlenbäumen für viele Tiere abschätzen lernen.

Eignung: US/MS zum Aufwärmen und "Dampfablassen"

Fuchs und Maus

Material: keines

Zeit: 10 Min.

Ort: Wiese, offenes Waldstück

Vorbereitung: Die Kinder verteilen sich paarweise auf der Wiese, stehen Schulter an Schulter und stellen so einen Baum dar. Zwei Kinder bleiben übrig: das eine ist der Fuchs, das andere die Maus.

Spielverlauf: Der Fuchs jagt die Maus und versucht sie zu erwischen. Die Maus flüchtet zwischen den „Bäumen“ hin und her, bis sie ein „Mausloch unter dem Baum“ findet und sich an einem der Baum-Kinder festhält. Sofort verwandelt sich das frei werdende Baum-Kind in eine Maus und muss weg rennen. Wenn der Fuchs die Maus gefangen hat, tauschen sie ihre Rollen.

Ziel: Spass und Bewegung, Fördern der schnellen Reaktionsfähigkeit

Eignung: US/MS/Erwachsene zum Einstimmen, Anfangen und Aufwärmen

Krähen und Elstern

Material: keines

Zeit: 15 Min.

Ort: Waldweg, offenes Waldstück ohne Hindernisse

Vorbereitung: Wir teilen die Klasse in zwei gleichgrosse Gruppen ein: die Krähen und die Elstern. Auf dem Waldweg ziehen wir im Abstand von ca. 5m zwei Linien. Die Krähen und die Elstern stellen sich je hinter einer Linie auf und schauen die andere Gruppe an.

- Spielverlauf:** Die Lehrperson macht Aussagen über Tiere, Wald, Pflanzen, oder alles was die Kinder wissen müssten. Die Aussagen sind entweder richtig oder falsch. Ist die Aussage richtig, jagen die Elstern die Krähen, ist sie aber falsch, wird umgekehrt gejagt. Alle gefangenen Krähen verwandeln sich in Elstern und umgekehrt. So wird diejenige Gruppe, welche am schnellsten richtig reagiert immer grösser.
- Ziel:** „Lernzielkontrolle“, der behandelte Stoff wird noch einmal überdacht und gesichert.
- Eignung:** US/MS/Erwachsene als Abschluss eines Themas, als Repetition mit Spass

Eichhörnchen-Stafette

- Material:** für jeden eine Baum- oder Haselnuss
- Zeit:** 15 Min.
- Ort:** offenes Waldstück, ev. mit kleinen Hindernissen
- Vorbereitung:** Wir teilen die Klasse in zwei gleich grosse Gruppen ein und lassen sie hinter einer Linie für eine Stafette einstehen. Vor jeder Gruppe liegen 10 Nüsse am Boden. In ca. 5m Abstand von der Linie wird je ein Ziel ausgemacht, z.B. am Fusse eines Baumes oder bei einem Baumstrunk.
- Spielverlauf:** Auf ein Zeichen packt das erste Eichhörnchen eine Nuss mit den Zähnen, rennt zum Zielort und gräbt dort mit den Händen ein Loch. Dort legt es seine Nuss hinein, rennt zurück und übergibt mit einem Handschlag an das nächste Kind. Dieses packt seine Nuss mit den Zähnen und legt diese zur ersten ins Loch. So geht es möglichst schnell weiter, bis das letzte Eichhörnchen seine Nuss ins Loch gelegt hat. Jetzt muss es dieses noch zuscharren und schnell zurückrennen. Die schnellsten und geschicktesten Eichhörnchen sind zuerst damit fertig und haben gewonnen. Kleine Hindernisse auf dem Weg, wie Baumstrünke, tiefhängende Zweige, am Boden liegende Äste machen die Sache noch spannender!
- Ziel:** Bewusst machen des grossen Arbeitseinsatzes eines Eichhörnchens beim Anlegen von Vorräten, Geschicklichkeit und Schnelligkeit
- Eignung:** KG/US/MS zum Auflockern, Aufwärmen oder als Themenabschluss

Dachs Menü

- Material:** echtes Dachsfutter, wie: Beeren, Nüsse, Wurzeln, Obst, Käfer, Regenwürmer, Engerlinge o.ä.
Dazu: Sachen, die er sicher nicht frisst, wie: Aludosen, Papier, Kaugummi, Bleistift, Plastik etc.
Oder: entsprechend beschriftete oder gezeichnete Kärtchen,
3 Tücher
- Zeit:** 15 Min.
- Ort:** offenes Gelände
- Vorbereitung:** Wir teilen die Klasse in zwei Gruppen, System Stafette. Vor jeder Gruppe liegt ein Tuch, auf welchem die Gegenstände je in gleicher Anzahl verteilt sind. Im Abstand von ca. 3m liegt das gemeinsame Ziel, das Tischtuch der Familie Dachs.
- Spielverlauf:** Auf ein Zeichen nimmt das erste Kind ein „richtiges Dachsfutter“ mit und legt es auf das Tischtuch. So schnell es kann, rennt es zurück und übergibt mit Handschlag an das Nächste. Sobald nur noch „falsches Dachsfutter“ auf dem Tuch liegt, setzt sich die ganze Gruppe still hin und ist fertig. Als Abschluss besprechen wir das Resultat und machen auf das Problem von Kehricht im Wald aufmerksam.
- Ziel:** Aufzeigen der Vielfältigkeit des Menüplanes von Familie Dachs, bewusst machen von eigenem „Abfallverhalten“

Eignung: US/MS/Erwachsene als Themenabschluss

Eher stille Aktivitäten

Wo zum Kuckuck steckt der Kuckuck

- Material:** keines
- Zeit:** 20 Min
- Ort:** Waldstück mit guten Versteckmöglichkeiten
- Vorbereitung:** Die Kinder schliessen sich paarweise zusammen. Im Geheimen besprechen die Paare nun, welche Vogel- oder Tierstimme sie nachahmen wollen. Sind alle bereit, setzt sich je ein Partner jedes Paares im Zentrum auf den Boden und schliesst die Augen. Die anderen schleichen leise weg und verstecken sich irgendwo, nicht zu weit vom Zentrum. Sobald es ganz still ist, fängt ein „Tier“ nach dem andern zu rufen an: „kuckuck...kuckuck! miauu...miauu!... muhh...muhh!“ tönt es nun von allen Seiten. Jetzt starten die Zurückgebliebenen, suchen ihren Partner und bringen ihn zum Zentrum zurück. Wenn alle wieder da sind, werden die Rollen vertauscht.
- Noch viel spannender wird dieses Spiel bei Dunkelheit! Ausgangspunkt ist dann ein Lagerfeuer ... und schaurig klingt es in der Nacht!
- Ziel:** still werden und aufeinander hören
- Eignung:** KG/US/MS/Erwachsene als „Ohrenspitzer“ und Einstimmung ins Thema Vogelstimmen, als stimmungsvolle Aktivität am Abend (MS/Erwachsene)

Geräuschkarte

- Material:** für jede Person eine Schreibkarte und ein Bleistift
- Zeit:** 20 Min.
- Ort:** offenes Waldstück
- Vorbereitung:** Jedes Kind erhält eine Schreibkarte und einen Bleistift. In der Mitte der Schreibkarte zeichnet es mit einem Kreuzchen seinen Standort ein. Hört es nun einen Vogel rechts vorne, zeichnet oder schreibt es das vorne rechts auf die Karte. Summt eine Hummel hinter ihm vorbei, zeichnet es diese unterhalb des Kreuzchens ein. Niemand, ausser das Kind selber, muss diese Zeichen verstehen können! Wir machen noch einen Rufton ab, auf welchen die Kinder wieder zum Zentrum zurück kommen sollen.
- Spielverlauf:** Jedes Kind sucht sich ein schönes Plätzchen, setzt sich still hin und „macht ganz grosse Ohren“. Jedes kleinste Geräusch wird notiert, auch das Rauschen des Windes, die Kirchenglocken oder das vorbeifahrende Auto. Wichtig ist dabei, dass alle ganz ruhig und still bleiben, bis sie vom Rufton zurück gerufen werden. Jetzt zeigen wir einander unsere Karten und erzählen.
- Ziel:** still werden, Ohren spitzen
- Eignung:** US/MS/Erwachsene zum Einstimmen, als „Ohrenspitzer“ und zum Beruhigen einer wilden Gruppe

Waldmemory

- Material:** 2 Tücher, 10-15 Waldgegenstände, für jedes ein grosses Taschentuch oder Säckli zum Sammeln
- Zeit:** 30 Min.
- Ort:** abwechslungsreiches Waldstück
- Vorbereitung:** Wir haben in einem unbeobachteten Moment 10-15 verschiedene Waldgegenstände gesucht: Rinde, Moos, angeknabberter Tannzapfen, Zweig, Ahornblatt, Buchenblatt etc. Wir breiten alles auf einem Tuch aus und decken es mit dem zweiten Tuch zu. Jetzt erst rufen wir die Kinder und lassen sie rund um das Tuch sitzen.
- Spielablauf:** Für eine Minute(!) lüften wir das Decktuch und lassen die Kinder alle Gegenstände anschauen. Sie versuchen sich möglichst viele davon zu merken. So-

bald alles wieder zugedeckt ist, machen sich die Kinder (paarweise) auf, um die gleichen Gegenstände selber zu suchen. Wenn alle soweit sind, breiten sie ihre Gegenstände auf ihrem Taschentuch rund um das Memorytuch herum aus ... und dann dürfen sie mit den Memory-Gegenständen vergleichen!

Ziel: „Blick schärfen“, genau hinsehen und gut beobachten

Eignung: US/MS/Erwachsene als Einstimmung in ein bestimmtes Thema wählen wir dazu passende Gegenstände aus.

Nur solche Sachen aussuchen, welche an diesem Ort in genügender Anzahl vorhanden sind. Lebende Pflanzen schonen!

Schneckenrennen – ein Regenwetter-Tipp!

Material: einige Salat- oder Löwenzahnblätter
4-5 Häuschenschnecken

Zeit: mind. 10 Min.

Ort: feuchter Waldboden ohne Hindernisse

Vorbereitung: Wir suchen gemeinsam nach aktiven, herum kriechenden Häuschenschnecken. Vorsichtig legen wir sie auf die Hand und beobachten sie ganz ruhig. „Schnägge Schnägge Hüüsli, zeig mir dini Pfüüsli!“ Bald schon wird sie ihre Fühler wieder ausstrecken und langsam über die Handfläche kriechen. Kannst du das feine Kratzen ihre Raspelzunge spüren, wenn sie sanft deine Handfläche ableckt?

Jetzt teilen wir die Klasse in so viele Gruppen ein, wie wir Schnecken gefunden haben. Auf dem Waldboden kratzen wir eine Start- und ca. 50cm entfernt eine Ziellinie. Dort legen wir die Salatblätter hin. Jetzt gibt jede Gruppe ihrer Schnecke noch einen Namen, und dann kann's losgehen!

Spielverlauf: Die Gruppen legen ihre Schnecke an die Startlinie ... und los geht das Schneckenrennen!

Ziel: Schnecken hautnah begegnen und den Ekel abbauen, vorsichtig mit Lebewesen umgehen lernen, Respekt und Achtung vor jeder Kreatur

Eignung: KG/US

10) Literatur, Medien, Materialien

Bestimmungs- und Sachbücher

- Tiere in Wald und Flur, M. Lohmann, BLV Naturführer, München 2000
- Kosmos Waldführer, E. und W. Dreyer, Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 1990
- Kosmos Vogelführer, versch. Autoren, Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 1991
- Vogelfedern, E. Bezzel, BLV Verlag München 2003
- Tiere leicht bestimmt, A. Kelle, H. Sturm, Dümmler Verlag Bonn 1984
- Pareys Buch der Säugetiere, G. Corbet, D. Ovenden, Carl Parey Hamburg 1982
- Spuren und Fährten unserer Tiere, A. Lang, BLV Naturführer München 1991
- Wer war denn das? Mein erstes Spurenbuch, G. Maurer, Jugend und Volk Wien 1978
- Tierspuren und Fährten in Feld und Wald, G. Ohnesorg, Weltbildverlag Augsburg 1995
- Einheimische Wildtiere (Ordner), Schubi Lehrmittelverlag Winterthur 1989
- Raubwild heute, B. Hespeler, BLV München 1995
- Füchse in unseren Wohngebieten, Jagdinspektorat Kt. Bern 2000, Tel. 031 633 46 46
- Wildtiere als Stadtbewohner, Broschüre Zürcher Tierschutz 2000, Tel. 044 261 97 14
(im gleichen Verlag erschienen: Das geheime Leben unserer Wildtiere, Dominik Dachs)
- Zeckenkrankheiten, N. Satz, Hospitalis Verlag Zürich 1994
- Wild und Jagd, Schweiz. Jagdverbände, Pressestelle Wild+Umwelt, 6345 Neuheim 2000
- Wildtier Schweiz (gute Fachartikel zu einheimischen Wildtieren) Zürich, www.wild.unizh.ch

Kinder- und Geschichtenbücher und CDs

- Güschi und das Geheimnis der Echohöhle, R. Zoss, B. Zatko, dazu erschienen Hörspiel CD 1-6, Sound Service
- Xenegugeli, Tier-ABC, R.Zoss, Buch & CDs mit den Tierliedern Sound Service Gümligen 1999 und 2013 «Xenegugeli» Gold-ABC.
- Muku-Tiki-Mu CD 1 + 2, 25 Tierlieder auf 66 Instrumenten, mit Noten- und Instrumentenkundeband, inkl. Playback-CD, Sound Service/UNESCO-Patronat, 2001.
- JimmyFlitz – e Reis dür d Schwyz, Buch (rikiverlag) und Hörspielreihe 1-4 von R. Zoss (Patronat Schweiz Tourismus). www.jimmyflitz.ch
- Tiere im Wald, E.-M. Dreyer, H.-H. Schulze, Kinder Kosmos, Stuttgart 1997
- Eule, Fuchs und Reh, C. Fichaux, Ch. Havard, arsEdition München 2000
- Amsel, Igel und Marienkäfer, C. Fichaux, Ch. Havard, arsEdition München 2000
- Wie leben die Tiere im Winter? C. de Sairigné, A. Mathieu, Otto Maier Ravensburg 1985
- Ich bin der Luchs, G. Neidinger, S. Katto, Favorit Verlag Rastatt 2000
(im gleichen Verlag erschienen: Wir sind die Wölfe, Wir sind die Bären)
- Ich bin ein Hase, U.Dolder, Silva Verlag Zürich 1996
- Iseblitz (Fuchsgeschichte), H. Wiesner, Zytglogge Bern 1991
- Die Wölfe kehren zurück, H. Carl, Erika Klopp Verlag München 1994
- Julie von den Wölfen, J. Craighead George, dtv junior München 1995
- Lass den Uhu leben, N. Rauprich, dtv junior München 1986
- Kleine Hasen werden gross, T. Michels, dtv junior 1995
- Wildkatzen in unsern Wäldern, H. und A. Fischer-Nagel, dtv junior 1995
- Ein Igelwinter, H. und A. Fischer-Nagel, dtv junior 1996

Videos

In der **Reihe Netz Natur vom Schweizer Fernsehen DRS** sind u.a. folgende Videos erschienen: Luchse; Tollwut; Schweinerei im Maisfeld; Wölfe; Wald live!; Bären an der Grenze; Ein toller (Mai-)Käfer; Stehaufmännchen (Hasen), Kosten: ca. Fr. 40.-, zu beziehen bei: TV

Club, Schweiz. Versandzentrum, 6161 Entlebuch, Tel 0848 822 922, oder e-mail: tvclub@sfdrs.ch

Die **Headfilm AG** hat gute Videos im Verleih: Das Reh und seine Umwelt, Der Igel, Das Eichhörnchen, Die Schleiereule, Vögel etc., zu beziehen bei: Headfilm AG: www.headfilm.ch/company/schulzoologie.html

Dias

Das **Medienzentrum Schulwarte Bern** ist die grösste Institution für die Ausleihe von Büchern, Dias, Videos und Unterrichtsmaterialien in unserer Region.

Hier wird auch das didaktische Beiheft zur Lieder-CD «Muku-Tiki-Mu» von Roland Zoss ausgeliehen, mit Hintergrundinfos zu 25 bedrohten Tieren.

Medienzentrum Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2, Postfach, 3001 Bern, Tel.031 357 56 00
www.schulwarte.ch

Präparate, Felle, Schädel

Das **naturhistorische Museum Bern** verfügt über eine grosse Leih-Sammlung an Fellen, Schädeln und Stopfpräparaten. Für Lehrkräfte ist diese Ausleihe gratis.

Reservierungen und Auskünfte:

Tel. 031 350 72 84

www.nmbe.ch

Der **Tierpark Dählhölzli Bern** stellt den Lehrkräften Ausleihkisten zu verschiedenen Themen, wie „Waldtiere“, „Vögel“, „Alpentiere“, „Luchs, Wolf und Bartgeier“ etc. zur Verfügung. Die Kisten enthalten Hintergrundinformationen, Kinder- und Geschichtenbücher, „tierische Materialien“, Dias, Poster und Spiele. Sie können für 3 Wochen zum Preis von Fr. 30.- ausgeliehen werden.

Reservierungen, Führungen und Auskünfte: Mo - Do 12.30 – 13.15 Uhr Tel. 031 35715 26

www.tierpark-bern.ch

Förster, Jäger und Wildhüter in Ihrer Gemeinde sind häufig sehr gerne bereit, Ihnen Material zur Verfügung zu stellen oder es Ihren Schülern zu zeigen.

Adressen

Viele schweizerische Naturschutz Organisationen profilieren sich mit ausgezeichneten Broschüren, Unterrichtshilfen und Materialien zu Natur- und Tierthemen.

Pro Natura Schweiz, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 317 91 91, www.pronatura.ch

Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Tel. 041 462 97 00, www.vogelwarte.ch

WWF Schweiz, Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich, Tel 044 297 21 21, www.wwf.ch

Des Weiteren:

Verein Wildschutz am Gurten und Könizberg, Wildstr. 30, 3097 Liebefeld, Tel. 031 972 26 78, www.wildschutz.ch

Waldabteilung 5 Bern-Gantrisch, Hintere Gasse 5, 3132 Riggisberg, Tel. 031 808 11 11

WildARK Naturpädagogik, Tillierstr. 6a, 3005 Bern, Tel. 031 351 80 01, www.wildark.ch